

AKUT

AKUTER NOTSTAND

IN DIESER
AUSGABE :

Hält man sich vor Augen, daß an der Bonner Universität etwa 40 000 Studenten studieren, dann erscheint es wie ein Treppenwitz, daß das Blatt dieser zahlenmäßig großen Studentenschaft von nicht mehr als fünf bis sechs Hanseln gemacht wird.

Das Leserbriefecho ist mäßig, und bei diesen wenigen Kommentaren melden sich zumeist die zu Wort, die auch sonst in der studentischen Polit-szene das Sagen haben. Dem Studentenparlament geht es übrigens genauso wie der AKUT-Redaktion. Es tummeln sich dort fast nur die politisch organisierten. Nicht organisierte Beobachter fehlen genauso wie Besucher bei den AKUT-Redaktionssitzungen, die immer montags um 20.00 Uhr im AStA stattfinden. Interesse und Lust am Zeitungsmachen scheint es nicht zu geben.

Klopfen wir zuerst einmal an die eigene Brust: AKUT war über Jahre das Kampfblatt der Gruppen, die den AStA für sich erobert hatten. Kein Wunder, daß sich mit der Zeit bei vielen Leserinnen und Lesern eine gewisse Apathie gegen das von oben auf Papier verordnete Lebensgefühl eingestellt hat. Das "Gezänk" zwischen den ideologischen Lagern und den unterschiedlich eingefärbten Gruppen findet in der Breite genauso wenig Echo wie die Schlammschlachten unserer großen Parteien.

Aber mit dieser Kritik, die angesichts der vielen Abseitsstehenden immer mit Beifall rechnen kann, kommt nur eine Seite des Problems in den Blick. Sieht man - wie jetzt bei den EF-Wahlen - auf welche Gleichgültigkeit die stoßen, die miteinander um einen Sitz kämpfen, dann fühle ich mich schon wieder zur Sympathie mit den politisch Aktiven (egal welcher Couleur) verpflichtet.

Denn in jener politischen Abstinenz der meisten äußert sich nicht nur ein gerechtfertigtes Mißtrauen gegenüber ideologische Vereinnahmung, sondern schlicht und einfach Gleichgültigkeit. Vielleicht ist das auch die naheliegendste Haltung in einem Lebensbereich, der keine eigene Subkultur mehr darstellt, sondern Dienstleistungsbetrieb der Studentenmassen geworden ist.

Die Aufschreie gegen Notenterror und Professorenallmacht - so gerechtfertigt die Kritik im einzelnen auch ist - wirken angesichts der nüchternen und unterkühlten Alltagswirklichkeit melodramatisch. So ernst nehmen sie weder die, in deren Namen aufgeschrien wird, noch die, an deren Adresse die Klagen gerichtet werden. Ohne solche dramatischen Sahnetupfer wäre der Uni-Alltag noch öder.

Es mag so manche(n) geben, die wenn sie eine neue Nummer von AKUT in der Hand hat, auf den Gedanken kommt, dort vorbeizuschauen oder selbst etwas zu schreiben.

Aber dann gerät die AKUT (und damit der Vorsatz) unter den Stapel von Schnüss, Stern, Geo, Friedensklärchen, Natur und all den anderen Publikationen, die auf uns einströmen. Und außerdem gibt es den Bonner Sommer, und die Sorge um eine sinnlich nette Freundschaft liegt einem näher als jenes Blättchen der Bonner Studentenschaft.

Es wird sich also an jenem AKUTen Notstand nichts ändern, und wir fünf bis sechs Hanseln werden noch ein oder zwei Nummern die Fahne hochhalten und sie dann gerne denen überlassen, die Euch dann wieder mit mehr weltanschaulichen Missionseiferpapieren zu Leibe rücken. **Florian**



INHALT

Nachrichten	3
EF-Wahlen	3
Wissenschaftsladen gegründet	3
AStA-Hochschultag	3
"Hau weg die Scheiße"	4
Universität	5
Akut-Rückblick	5
Interview mit dem "AStA-Chef"	6
Psychohilfe (Interview)	7
Leserbriefe	9
Meinungen	12
Amerikanisierung	12
Das Hochschulrahmengesetz	13
Wann stirbt der Filz?	14
AStA-Kulturreferat	15
AStA-Einlage zum Hochschultag	16
Papier kann man nicht essen	19
Was kostet die Demokratie	20
Kabel-TV in Bonn	21
O' alte Burschenherrlichkeit	22
Streit um des Philosophen Ehre	23
Kultur	24
Science Fiction Story	24
Theater Kirberg: "Der Geizige"	25
Springmaus	25
Sprungbrett	26
Sarah Kirsch: Katzenleben	27
Cosa Nostra Geburtstag	27
Platten und Bücher	28
Externes	29
Psychotest	29
Zu spät	30
Abspann	31
Florians Fundgrube	31
Sprüche aus dem SP	31



WIR HABEN DIE SCHÄRFSTEN

Bonkopia

- fotokopierservice -
 Inh. Peter Golz
 Rathausgasse 34
 5300 Bonn 1
 Tel. 0228/634938

Impressum

AKUT

Nachrichtenmagazin der
 Bonner Studentenschaft

HERAUSGEBER

Das Studentenparlament der
 Rheinischen - Friedrich -
 Wilhelms - Universität Bonn

SATZ

Eigensatz

REDAKTION

Michael Brinkers
 Jürgen Dudek
 Norbert Hendricks
 Bernd Hölzenbein
 Florian Schneider
 Titus H.J. Simon
 (V.i.S.d.P.)

Postanschrift :

AKUT
 NASSESTR. 11
 5300 BONN 1
 0228/737040

DRUCK

Köllen GmbH
 Druck + Verlag
 Schöntalweg 5
 5305 Bonn-Oedekoven

COPYRIGHT

Sofern nicht anders vermerkt,
 bei den Autoren

Artikel, die mit vollem Namen
 unterzeichnet sind, stellen nicht
 unbedingt die Meinung der
 Redaktion dar



AKUT

Nachrichten der Bonner Studentenschaft

Nr. 201

Juni 1984

EF-WAHLEN

Vom 6.-8. Juni fanden an der Bonner Uni die Wahlen zu den Engeren Fakultäten statt. Da der Einfluß der Studenten hier sehr gering ist, war auch die Wahlbeteiligung dementsprechend. Hier die gewählten Studenten:

- Evang. Theologie : Kohse, Birgit
Rübesamen, Bärbel
- Kath. Theologie : Herrmann, Brigitta
Peter, Benedikt
- Ernährungsw. : Steinhaus, Norbert
- Geodäsie : Korten, Thomas
- Landwirtschaft : Thomsen, Detlef
- Jura : Boergen, Christian
Müser, Thomas
Hoinka, Roland
- VWL : Kind, Jan
Wittenburg, J.-H.
- Medizin : Anker, Hildegard
Heister, Elisabeth
Kauczor, Ulrich
Mous, Jan
- Zahnmedizin : Köllner, Volker
- Biologie : Andre, Bernadette
- Chemie : Richter, Christine
- Mathematik : Schuler, Karin
- Erdwissensch. : Drescher, Beate
- Physik : Klimek, Leo
Souvatzis, Ignatius
Grimm, Uwe
- Pharmazie : -
- Philosophische Fakultät : Rachel, Thomas
Schwalbach, Ewald
Budka, Wilhelm
Dietzel, Jörg
Schultze, Ulrich
Banniza, Martin
v. Randow, Matthias
Hansmann, Martina
- Lehramt : Böhmer, Ulrich
Breitbach, Nino
Bous-Naujoks, Brigitte
Wolf, Guido
- Pädagogik : Eckert, Jannette

Wissenschaftsladen gegründet

Vor einigen Wochen wurde der Wissenschaftsladen Bonn e.V. gegründet. Der Wissenschaftsladen soll Einzelpersonen und Gruppen (z.B. Bürgerinitiativen) helfen, die zur Lösung ihrer Probleme wissenschaftliche Unterstützung benötigen, denen aber z.B. aus finanziellen Gründen der Zugang dazu fehlt.

Eingehende Anfragen sollen durch Literaturrecherche oder durch Vermittlung an interessierte Studenten oder Wissenschaftler beantwortet werden.

Der Wissenschaftsladen unterhält eine Beratungsstelle im AStA (Dienstags & Donnerstags von 17⁰⁰ bis 19⁰⁰, Tel.: 0228 / 73 70 42).



ASTA-Hochschultag

"Ich finde es gut, daß die Studenten der Bonner Universität deutlich machen, daß sie sich nichts gefallen lassen." So die Eingangsbemerkung des bildungspolitischen Sprechers der SPD-Bundesfraktion, Eckart Kuhlwein. Er war auf den Münsterplatz gekommen, um der Studentenschaft die Unterstützung der SPD im Kampf gegen die Wende an der Hochschule zuzusichern.

"Klassenkampf von oben, Bildungspolitik als Teil des Konzepts einer gesellschaftspolitischen Gegenreformation, Abbau des Sozialstaates" - mit diesen Stichworten begründete er, daß man gegen die Wende den sozialen Protest organisieren muß."

Und der GEW Landesvorsitzende Ulf Hammelrath als zweiter Hauptredner sagte diesem Protest den Erfolg voraus: "No pasareu" - sie werden nicht durchkommen (das ist die Widerstandsparole der Sandinisten) war seine Prognose.

Ein Auftakt sollte dieser 6.6. sein: **Protest** gegen Bafög-Kahlschlag, gegen den Darlehensteilerlaß und gegen die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes; gegen Konkurrenz, Studiengebühren, Elitebildung, Ausverkauf der Hochschulen an die Drittmittelförderer. **Öffentlichkeit** für Probleme und Selbstdarstellung der Fachschaften:

Wieder Böckle

Rektor Böckle schaffte die 5 % Hürde. Da seine Amtszeit abgelaufen war, wurde die Neuwahl des Rektors nötig.

Franz Böckle bleibt für ein weiteres Jahr Rektor der Bonner Uni. Nachdem die Wiederwahl des Moraltheologen im ersten Anlauf gescheitert war, votierten beim zweiten Versuch 300 stimmberechtigte für Böckle, der keinen Gegenkandidaten hatte. 28 Mitglieder des Großen Senates stimmten gegen ihn und 10 enthielten sich der Stimme.



UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Bouvier

BONN · AM HOF 32 - FÜRSTENSTRASSE 3
GEGENÜBER DER UNIVERSITÄT · ☎ 729010

NACHRICHTEN

Die Informatiker hatten Computer aufgebaut und stellten ihr Spielprogramm für einen Hochschuleingangstest vor.

Die Ernährungs- und Haushaltswissenschaftlerinnen informierten über Lebensmittelrecht und boten Vollkornprodukte an.

Romanisten und Sportler stellten Konkurrenz im Studium spielerisch dar.

Die Mathematiker informierten über Rüstungsforschung, die Skandinavisten über Land und Leute im Norden Europas.

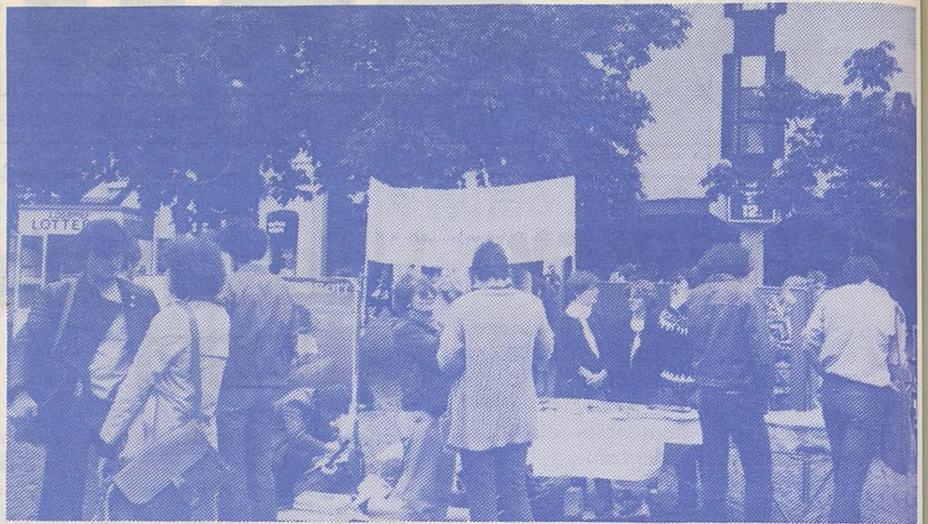
Erstmals trat der neugegründete Wissenschaftsladen an die Öffentlichkeit.

Die Mediziner protestierten mit einem Theatersketch gegen die AO-Novelle.

Bunt, vielfältig, informativ - dieses Tagesmotto war reichlich ausgefüllt.

Neugierig machte der Stand des AStA, an dem Kohl, Genscher und Co. als Lehrkräfte unserer neuen Elitehochschulen dargestellt wurden.

Der Zusammenhang von Hoch-



Der FSR Skandinavistik an seinem Stand

schulstudium und Politik wurde auch wohl für die meisten Passanten nachvollziehbar.

Der Protest hätte von der Beteiligung her massiver ausfallen können. Die

Sensibilität für das, was bildungspolitisch auf uns zukommt, muß sicherlich noch verstärkt werden.

Thomas Halle
AStA-Hochschulreferent

Siehe auch Seite 16-18 (AStA - Einlage)

ORT

STIL

TYPISCHER STUDENT TYPISCHE STUDENTIN



TREFFS

FREIZEIT

SEX

BUDEN



Kontakt-Chancen

JOBS

STUDENTIP

RUF DOCH MAL DEN REKTOR AN



Prof. Franz Bockle
02 28/73 72 97

AUS :



Nr. 5/1984

DSCHUNGELFÜHRER
DURCH DIE
DEUTSCHEN UNIS

HAU WEG DIE SCHEISSE!



weg mit der
VDS

RAUS AUS DEN
VEREINIGTEN
DEUTSCHEN
STUDENTENSCHAFTEN

unterstützt die
Basisgruppen **Grüne**

WEGGEKRATZT

Dieser Aufkleber wird im Bonner AStA am liebsten von der Wand gekratzt, da einige Linke es nicht als Ausdruck der Meinungsfreiheit sehen, die Heilige Kuh "vds" zu kritisieren. Damit die Studentenschaft dennoch einen Blick darauf werfen kann, drucken wir ihn hier ab.

Bücherregal UNO
180x90 cm DM 98,00

Schaumstoffe
nach Maß!



MÖBEL-KISTE®

5300 BONN 1 - Thomas-Mann-Str. 22
Tel: 0228/633100

+ In St. Augustin-Hangelar

200. Ausgabe - Rückblick auf 35 Jahre AKUT

TEIL 2 - Vom Beginn der siebziger Jahre bis heute

Mit Nr.61 vom 23.2.1970 zogen die linken Kommilitonen wieder in die AKUT ein und diesmal richtig. Die erste linke Nummer konnte mit einem ganzseitigen Zitat von Lenin als Titelblatt aufwarten. Die Nr.63 konnte dann den Maestro persönlich mit Photo drucken, um die Rechten zu schocken und den eigenen Genossen Mut zu machen. Nr.100 vom 6.6.1973 wurde dann als Generalabrechnung mit den "rechten" Vorgängern benutzt. Die Sprache dieses Rückblickes ist spitze, doch aus Platzmangel müssen wir Euch den Artikel vorenthalten. 9 Ausgaben vorher hatten die Macher das Einstellen von AKUT gemeldet. Was dahintersteckte könnt ihr im Originalartikel aus Nr.91 bewundern. (siehe Kasten) Zu den Zeiten der damaligen linken ASten (1970-74) tauchten übrigens die selben Probleme auf, wie heutzutage. Der RCDS verklagte den AStA vor Gericht. (siehe Bericht aus AKUT Nr.105) Am 27.11.1974 war dann die linke AKUT am Ende und die "Rechten" zogen wieder in die Redaktionsräume ein.

Die AKUT ist tot. Es lebe die AKUT. aus: AKUT Nr.91 vom 12.10.72, Titelseite.

„Akut“ stellt Erscheinen ein

Nach Mitteilung des Hoffmann und Campe-Verlags gibt es fortan das wissenschaftliche Magazin „akut“ nicht mehr. Hoffmann und Campe hatte 1970 den Namen „akut“ per Vertrag vom Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft zur Mitbenutzung überlassen bekommen gegen Zahlung mehrerer tausend Mark, die teils studentischen Sozial-einrichtungen wie der Kinderkrippe, teils in Form von Anzeigen dem Uni-„akut“ zuflossen. Da die Namensvergabe streng nur für dieses wissenschaftliche Magazin abgemacht wurde, sind wir nach dessen Ableben wieder alleiniger Träger des Namens „akut“. Etwaige, an einer Mitbenutzung interessierte Stellen sind also herzlich eingeladen, bei der Redaktion vorzusprechen.

Bei den damaligen Studentenparlamentswahlen von November 1974 konnte sich Burkhard Hoffmeister (MSB) noch nicht über einen direkten Sitz im SP freuen, doch rückte er später nach und sitzt seitdem bis zum heutigen Tag ununterbrochen im Bonner Studentenparlament. Das jetzige SP legte dann auch ihm zu Ehren in der letzten Sitzung eine Schweigeminute ein.

Die AKUT blieb seit 1974 bis 1980 fest in "rechter" Hand, wobei der Uralt-Student Josef Tutsch einen neuen Gipfel der Langeweile erklimmte. Er versuchte während seiner Amtszeit zwei Dinge:

1. Den Blättern "Christ und Welt" b.z.w. dem "Rheinischen Merkur" Konkurrenz zu machen und
2. Seinen Bücherschrank mit möglichst teuren und uninteressanten Büchern zu füllen.

Beides ist ihm leider gelungen

Ab Nr.175 hatten die Bonner Studenten dann genug von "Christ und AKUT" und halfen indirekt durch die Wahl eines linken AStAs, einer linken AKUT in den Sattel. Diese hatte den Informationsgehalt eines "Neuen Deutschlands" und keiner trauerte ihr nach, als sie ab Nr.184 wieder einer "rechten" AKUT weichen mußte. Diese Zeit ist den meisten von uns noch durch die Rubrik "geleitartikelt" bekannt, die sich jedoch nicht bei allen Studenten einer großen Beliebtheit erfreute. Ab Nr.192 waren dann wieder die Linken am Ruder, die sich allerdings wieder nur 1 Jahr bis Nr.198 halten konnten. Seit Februar 1984 sind nun wir am Drücker. Zum ersten Mal in 35 Jahren eine AKUT, die nicht einer hochschulpolitischen Richtung zuzuordnen ist. Doch die neuen Amtsinhaber scheinen auch schon Verschleißerscheinungen zu zeigen. Mal sehen wie es weiter geht. Ach ja, ich bin ein AKUT-Fossil und arbeite seit 2 Jahren (ab Nr.186) unter rechten und linken Chef-Redakteuren als Redakteur mit. Doch nun ist auch für mich Schluß. Mal sehen was in AKUT Nr.300 über uns steht?

Bernd Hölzenbein



5000 Mark Strafe?

Erklärung des Studentenparlaments:

Der RCDS veröffentlichte gestern ein Urteil der Bonner Universität, das den AStA zur Zahlung von 5000 DM Strafe wegen der Verbreitung des AStA-Erstsemester-Infos verurteilt.

Obwohl der AStA sofort nachdem der RCDS mit der einstweiligen Verfügung gegen das Info Erfolg gehabt hatte die Verbreitung der unkorrigierten Infos einstellen ließ, ist es offenbar einer dem RCDS nahestehenden Studentin gelungen, ein unkorrigiertes Info aus dem AStA mitzunehmen.

Dies hat der RCDS zum Anlaß genommen, beim Landgericht Bonn Klage gegen die Studentenschaft zu erheben.

Das Studentenparlament verurteilt das Verhalten des RCDS, der in der Vergangenheit immer wieder versucht hat, unkorrigierte Exemplare des Info zu erhalten, dem aber dieses Begehren, in Beachtung der einstweiligen Verfügung, vom AStA stets abschlägig beschieden wurde.

Das SP fordert den RCDS auf, die politische Auseinandersetzung an der Uni Bonn nicht in die Landes- und Verwaltungsgerichte zu verlagern. Der RCDS, der zunehmend die Urteile von Gerichten zitiert und dadurch der politischen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen versucht, schadet der offenen inhaltlichen politischen Auseinandersetzung an der Uni Bonn.

Der AStA wird gegen dieses Urteil Rechtsmittel einlegen, da er für die Verbreitung des Erstsemester-Infos in seiner unkorrigierten Form nicht verantwortlich ist.

Schon damals aktuell: RCDS verklagt linken AStA aus: AKUT Nr.105 vom 28.11.1973

"Die BRD ist zweifellos imperialistisch!"

Interview mit dem alten

AStA-Vorsitzenden Stefan Söldner-Rembold

Das Interview mit dem alten AStA-Vorsitzenden Stefan Söldner-Rembold (Juso HSG) führte Bernd Hölzenbein. Auf Wunsch des AStA-Vorsitzenden weisen wir darauf hin, daß dieses Interview etwa doppelt so lang war und von der Redaktion einige Fragen mit hochschulpolitischem Inhalt aus Platzmangel weggelassen worden sind. Die Antworten zur Hochschulpolitik können in einem Interview der Inform (Zeitung der Fachschaft Informatik) mit Söldner-Rembold nachgelesen werden.

AKUT: Stefan, Du bist jetzt seit einem Jahr AStA-Vorsitzender und wirst, wenn alles gut geht, bald entlastet werden. Was waren Deiner Meinung nach, stichwortartig, die größten Erfolge und was die größten Fehler des AStAs?

Stefan Söldner-Rembold: Stichwortartig, daher auch verkürzt: Friedensarbeit im Wintersemester und Hochschulpolitik im Sommersemester, die Aktionen gegen die Wende an der Hochschule, Gründung eines Wissenschaftsladens, Ökologie-Ringvorlesung, Widerstand gegen den BAFÖG-Kahlschlag und die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes. Mißerfolge oder Fehler sehe ich nicht direkt. Aber Kritikpunkte sind vielleicht noch, daß wir es noch mehr schaffen müssen, Studenten mit einzu beziehen. Auch sollten wir noch mehr Anregungen von der studentischen Basis in unsere Arbeit aufnehmen.

AKUT: Warum war der Verschleiß an Referenten, z.B. 3 Finanzreferenten in einem Jahr, so hoch?

Stefan: Der linke AStA wurde unter der Prämisse gewählt, daß er erst einmal nur bis zur nächsten SP-Wahl im Amt sei. Als sich zeigte, daß die neuen AStA-Wahlen erst im Sommer sein würden, mußten einige Referenten aus Studiengründen schon vorher ausscheiden.

AKUT: Wollen wir nun einmal in die Zukunft blicken. Ihr habt seit einigen Wochen mit der FRUST verhandelt. Vor kurzem sind die Gespräche für gescheitert erklärt worden. Welche Fehler habt ihr gemacht?

Stefan: Ich glaube, daß wir mit der FRUST noch mehr an politischen Fragen hätten diskutieren müssen. Wir hätten noch mehr die Unterschiede

einer linken, von einer rechten Politik erklären müssen.

AKUT: Die FRUST hat sich geweigert MSB - Referenten zu wählen. Was trennt Dich als Jungsozialist vom MSB und was verbindet Dich mit Ihm?

Stefan: Ganz aktuell trennt uns die Einschätzung der sowjetischen Gegenmaßnahmen zur Nato-Nachrüstung. Die halten wir nicht für friedensfördernd. Aber in unserer gegenwärtigen Situation gibt es keine Alternative zu einer Koalition aller linker Gruppen, auch mit dem MSB. Im Kampf gegen die Rechts-Koalition haben wir vieles mit allen linken Gruppen gemeinsam.

nutzen, um Stellung gegen diese Staaten zu beziehen. Auch sehe ich es als Bürger der BRD als vorrangige Aufgabe an, Menschenrechtsverletzungen in der westlichen Welt, z.B. verursacht durch den US-Imperialismus in Nicaragua, Südafrika, Südamerika und der Türkei, um einige Länder zu nennen anzuprangern.

AKUT: Du hast eben den US-Imperialismus angesprochen. Kann man diesen Imperialismus mit dem der UdSSR vergleichen?

Stefan: Das ist zu einfach. Ich sehe im Moment, daß die Aggressivität in der Weltpolitik in erster Linie, wenn



"Neben den USA ist die BRD die hauptimperialistische Kraft zur Zeit."

AKUT: Und wie sieht es mit den Menschenrechten und dem Staatssystem im "realen Sozialismus" aus? Gibt es da auch Unterschiede zwischen Jungkommunisten und Jungsozialisten?

Stefan: Wir treten für Menschenrechte überall in der Welt ein. Es ist uns klar, daß auch in Osteuropa Menschenrechte verletzt werden. Doch man darf dies nicht einseitig dazu be-

auch nicht alleine, von den USA ausgeht. Ein Beispiel hierfür ist der Nato-Doppelbeschluß und die Politik der Amerikaner in Mittelamerika. Aber auch die UdSSR betreibt in Polen und Afghanistan eine Politik, die ich nicht befürworten kann.



AKUT: Ist dies auch Imperialismus ?

Stefan: Man könnte sich politiktheoretisch fragen, ob dies Imperialismus ist. Man kann jedoch Nicaragua nicht mit Afghanistan vergleichen. Die Ziele der Rebellen in Mittelamerika sind mit den Zielen der afghanischen Rebellen zu vergleichen.

AKUT: Was ist denn Imperialismus nach Deiner Meinung ?

Stefan: Imperialismus ist, wenn ein Staat militärisch und ökonomisch Druck auf einen anderen Staat ausübt, um seine eigene Machtstellung auszubauen. Stark verkürzt: Der Imperialismus ist ein ursächliches Merkmal des Kapitalismus, da der Kapitalismus notwendigerweise expandieren muß.

AKUT: Ist die Bundesrepublik auch imperialistisch ?

Stefan: Die Bundesrepublik ist zweifellos imperialistisch. Neben den USA ist die BRD die hauptimperialistische Kraft zur Zeit.

AKUT: Nach Deiner Theorie dürfte die UdSSR kein imperialistischer Staat sein, da sie nicht kapitalistisch ist.

Stefan: In meinem Sinne ist die UdSSR nicht sozialistisch. Es gibt zwar in den Ländern des Warschauer Paktes gesellschaftliche Fortschritte,

von denen wir lernen können. Jedoch ist dort nicht der Sozialismus verwirklicht, wie er uns vorschwebt. Es gehen eben auch Aggressionen von diesen Staaten aus, aber wenn ich mir anschau, wer zuerst bestimmte Waffensysteme eingeführt hat, so ist das in 9 von 10 Fällen die USA gewesen.

AKUT: Würde Euch denn das Modell Schweden am ehesten entsprechen ?

Stefan: Schweden kommt unseren Vorstellungen weit entgegen. Jedoch wurde hier das kapitalistische System auch nicht hinterfragt. Man muß jedoch weiter gehen. Z.B. kein Eigentum an Produktionsmitteln. Diese Forderung ist in Schweden nicht erfüllt worden. Das führt dazu, daß in wirtschaftlichen Krisenzeiten gesellschaftliche Errungenschaften wieder in Frage gestellt werden.

AKUT: Du hast eben gegen Waffenexporte (Frage und Antwort nicht veröffentlicht) der nach Deiner Meinung imperialistischen Länder klar Stellung bezogen. Ist es kein Widerspruch, wenn Du im Studentenparlament einen Antrag für Waffen nach Nicaragua stellst ?

Stefan: Dies ist kein Widerspruch. In Nicaragua kämpft ein Volk in Notwehr. Daher brauchen sie auch Waffen zur Verteidigung. Man kann sehr wohl gegen Raketen in der BRD

kämpfen, ohne Pazifist zu sein. Es ist ein Unterschied, ob die Nato aus einer Aggression heraus gegen den Warschauer Pakt Raketen aufstellt oder ob jemand in Mittelamerika seine Hütte gegen die USA verteidigt.

AKUT: Zum Schluß noch eine Frage. Ihr habt vor kurzem in einem Flugblatt empfohlen, bei der Rede des neuen Bundespräsidenten Lärm zu machen. Ist dies nicht eine Verletzung des Rechts auf freie Meinungsäußerung ?

Stefan: Wir haben in keinem Flugblatt empfohlen, die Veranstaltung zu stören. Im übrigen bin ich persönlich der Meinung, wenn die Leute da oben ihre Meinung frei äußern dürfen, dürfen auch die da unten dies tun. Wenn sie dies durch Pfeifen tun, ist dies ein legitimes Mittel.

AKUT: Da fällt mir nichts mehr ein ! Vielen Dank für das Gespräch.



Psychohilfe...

Ein Interview mit dem Leiter der Psychotherapeutischen Beratungsstelle
Dr. Hans-Erich Flammersfeld

Die Möglichkeit einer psychotherapeutischen Beratung liegt für uns Studenten näher, als die meisten wissen: Das Studentenwerk unterhält als ständige Einrichtung eine "Psychotherapeutische Beratungsstelle", die jedem von uns offensteht. Ihren Leiter, Herrn Dr. Hans-Erich Flammersfeld, hat Volker Northoff nach Aufgaben und Angebot der Beratungsstelle gefragt. Durch seine Auskünfte hoffe ich, die Psychotherapeutische Beratungsstelle ein wenig bekannter zu machen und Euch, wenn ihr Hilfe sucht, zur Überwindung der Schwellenangst zu ermuntern.

AKUT: Welche Aufgaben hat die Psychotherapeutische Beratungsstelle?

Dr. Flammersfeld: Unsere Beratungsstelle ist Anlaufstelle für alle Studenten mit seelischen Problemen. In einem ersten Beratungsgespräch klären wir, ob und welche therapeutischen Maßnahmen sinnvoll erscheinen. Bisweilen ist dem Ratsuchenden

bereits mit diesem einmaligen Gespräch geholfen. In der Regel aber schließt sich eine Reihe von Einzel oder Gruppensitzungen an, es sei denn, längerfristige therapeutische Maßnahmen sind notwendig. Dann vermitteln wir dem Ratsuchenden eine geeignete Behandlung außerhalb unserer Beratungsstelle.

AKUT: Wer sollte zu Ihnen kommen?

Dr. Flammersfeld: Jeder, der mit seinen Problemen nicht mehr fertig wird, der seine persönlichen Schwierigkeiten als ausweglos empfindet. Und wer fürchtet, in diese Situation hineinzugeraten, sollte frühzeitig kommen; umso besser ist die seelische Problematik einer therapeutischen Klärung zugänglich. Erfahrungen und empirische Studien haben gezeigt, daß etwa 15% aller Studenten im Laufe ihres Studiums therapeutische Hilfe bräuchten!

AKUT: Welches sind die am häufigsten auftretenden Probleme, und gibt es darunter typische Studentenprobleme?

Dr. Flammersfeld: Hier muß man die konkreten Schwierigkeiten von den zugrundeliegenden, seelischen Problemen unterscheiden. Wenn Studenten wegen ihrer typischen Probleme wie Leistungsschwierigkeiten, Prüfungsangst oder Kontaktschwierigkeiten an der Massen-Uni zu uns kommen, so verbergen sich dahinter seelische Probleme, die genauso bei Menschen anderen Alters und in ganz anderen Lebensbereichen zu finden sind. Allerdings sind die Probleme bei einem Studenten in der Regel noch nicht so verfestigt wie bei vielen Erwachsenen. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, daß wir in der Beratungsstelle mit praktisch allen seelischen Problemen oder Störungen zu tun haben, die auch niedergelassenen Therapeuten und Fachkliniken begegnen: Depressive Neurosen, Zwangs- und Angst-

neurosen, Arbeitsstörungen, sexuelle Schwierigkeiten ..., und unsere Erfahrungen zeigen, daß bei den meisten Ratsuchenden wirklich ernsthafte, psychische Probleme vorliegen.

AKUT: Welche Beratungs- und Therapiemaßnahmen werden von der Psychotherapeutischen Beratungsstelle angeboten?

Dr. Flammersfeld: Der Schwerpunkt liegt in der kurztherapeutischen Einzel- und Gruppenberatung über einen Zeitraum von höchstens einem halben Jahr hinweg. Längerfristige Therapiemaßnahmen vermitteln wir, führen sie aber nicht selbst durch. Als spezielle Angebote existieren eine offene Gruppe für Studenten mit Prüfungsangst und mehrere, auf ein Jahr befristete, analytische Selbsterfahrungsgruppen. Dem Ratsuchenden stehen zur Zeit fünf ausgebildete Psychoanalytiker und Psychotherapeuten zur



Frühjahrs-Sonderaktion

Wir konnten für Sie 2 Lastzüge mit franz. Liegen besonders günstig einkaufen!
Daher jetzt noch günstiger:

Franz. Doppelbett

180 x 200 cm, mit Bettkästen angebauten Konsolen, Radiowecker, Kopfteillebreite ca. 270 cm (wie Abb. ohne Kissens)

799.-

schon ab

Bandscheibenlattenrahmen

„Beco Damascan“, 14fach verleimter Holzrahmen, einzeln gelagerte Latten, Kopf- u. Fußteil verstellbar, TÜV-geprüft, klinisch getestet, Stiftung Warentest „gut“ 2/82

130.-

ab DM

Bandscheibenmatratzen

verstärkter Federkern, Winterseite = Schattschurwolle, Sommerseite = Baumwollbezug, 100% Baumwollbezug. Alle Größen von 90 x 190 cm bis 200 x 200 cm auf Lager

200.-

ab DM

Sie verzichten auf schöne Ausstattung, gute Verhältnisse mit großen Schaufenstern und leure Werbung! Darum kaufen Sie hier Markenware so

billig

Lattenrahmen			
Stabiler Bettrahmen mit mehrschichtverleimten Holzlatten! Riesenauswahl!			
90/190 ab DM	100/200 ab DM	130/200 ab DM	150/200 ab DM
49.-	56.-	109.-	125.-
Matratzen			
Stabiler Federkern! Bandscheibenqualität! 15 bis 18 cm dick! Jede Größe lieferbar!			
90/190 ab DM	120/200 ab DM	150/200 ab DM	180/200 ab DM
99.-	130.-	160.-	220.-
100/200 ab DM	140/200 ab DM	170/200 ab DM	200/200 ab DM
			320.-

Formschöne MASSIVHOLZBETTEN

Alle Preise sind Abholpreise, gegen geringe Gebühr wird geliefert.

MATRATZEN & LIEGEN

Wolfgang Peter
Belderberg 18, 5300 Bonn 1, Telefon 69 18 58
(B 9, Theaterparkplatz) (City Ring)

Bonns größtes Matratzenlager für Spezialgrößen

Verfügung. Wir alle sind hauptberuflich als niedergelassene Therapeuten oder in Kliniken tätig und arbeiten nebenamtlich für die Beratungsstelle. Auf diese Weise sind alle gängigen Methoden unseres Fachs vertreten.

AKUT: Und wie sieht es mit Kosten und Wartezeiten aus?

Dr. Flammersfeld: Das sind die beiden entscheidenden Vorteile der Psychotherapeutischen Beratungsstelle: Unsere Hilfe ist für den Studenten völlig kostenlos, sie wird bezahlt aus dem Etat des Studentenwerks. Und die Wartezeiten sind gegenüber niedergelassenen Therapeuten, wo sie ein Jahr betragen können, sehr kurz: Während der Vorlesungszeit findet das erste Gespräch bereits wenige Wochen nach der Anmeldung statt, in den Semesterferien beträgt die Wartezeit sogar eine Woche nur. Gerade darin liegt der Sinn unserer Beratungsstelle, nämlich den Studenten eine schnelle und unkomplizierte Möglichkeit zu psychotherapeutischer Erstberatung zu geben.

AKUT: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Volker Northoff. Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studenten am Studentenwerk Bonn, Lennéstr. 24, 5300 Bonn 1
Tel. 0228/73 71 06

Anmeldung: dienstags 8.30-12.30 h
mittwochs 8.30-16.00 h

Wer sich in der Literatur über die behandelte Problematik orientieren will, dem sei empfohlen:

Eckhard Sperling und Jürgen Jahnke, Zwischen Apathie und Protest, Bd. 1: Studentenprobleme und Behandlungskonzepte einer ärztlich-psychologischen Beratungsstelle, Verlag Hans Huber, Bern 1974, 260 S., 18 DM

Reaktionen auf AKUT Nr. 200

FRAUEN

QUO VADIS ASTA ?

MISERE

betrifft: Layout unseres Artikels "Warum wir autonom sind", AKUT Mai 84, Seite 26.

"Das darf nicht war sein", war unsere erste Reaktion auf das Layout unseres Artikels.

"Was will uns der Künstler damit sagen ?" brauchten wir uns nicht lange zu fragen. Es ist auch nicht nötig, sich auf eine Sexismus - Diskussion einzulassen, erstens, weil uns das runterzieht auf ein Niveau, dem wir hier an der Uni nicht zu begegnen denken, und zweitens, weil es hier um 'was anderes geht :

Nachdem die AKUT - Redaktion Frauen dazu aufgerufen hat, über Frauenthemen zu schreiben, ist es einfach eine feige Linkerei, einen eingegebenen Artikel derart zu verfälschen. Und zwar auf eine Art, daß die unbefangene Leserin gar nicht erkennen kann, daß das Layout nicht vom Frauenreferat stammt. Noch dazu hält sich die Redaktion ein Feigenblatt vor, indem sie ihre Bildchen mit fremder Unterschrift bringt, und sich dabei wohl ausheckt, selbst über jede Kritik erhaben zu sein.

Für uns steht fest, daß wir in der FRUST (alias AKUT) nicht mehr veröffentlichten, da wir sie nicht als Nachrichtenblatt der Bonner Student/inn/enschaft akzeptieren.

Wir stellen hier klar, daß wir uns durch solche sexuell - verklemmten Scherze nicht als Frauen diffamiert fühlen, sondern uns von derart unlauteren "journalistischen" Machenschaften distanzieren.

Xanthippe + Frauenreferat

Da die Verhandlungen über den neu zu wählenden AStA auf vollen Touren laufen, sollte die Studentenschaft ruhig mal über die Interna informiert werden. Denn was sich teilweise abspielt, ist geradezu abenteuerlich.

Die Gruppe FRUST - wie immer offen nach allen Seiten - verhandelt wild mit beiden Lagern.

Laut Mitteilung ihrer Mitglieder werden sie von linken Gruppen von vorne bis hinten über den Tisch gezogen (das kennt man ja schon). Somit standen die Chancen für einen gemäßigten AStA nicht schlecht, zumal in Sachfragen eine große Übereinstimmung besteht. Der große christliche Verbund unserer Universität, der RCDS, stellt sich jedoch quer. Es sei alles eine Machtfrage, und deshalb müsse er den Vorsitzenden stellen. FRUST - getreu ihrem Wahlprogramm - weigert sich standhaft (was durchaus verständlich ist), und somit ist die Situation verfahren.

Die Lösung wäre ein Vorsitzender aus den Reihen der Liberalen Aktion, aber das scheint ja für unsere konservativen Freunde ja des Guten zuviel zu sein.

Welches Verständnis von studentischer Interessenvertretung hinter der Auffassung des RCDS steht, braucht wohl nicht weiter kommentiert zu werden. Man kann nur hoffen, daß der RCDS von seiner Wählerschaft so unter Druck gesetzt wird, daß er sich eines besseren besinnt. Die gemäßigten Studenten der Universität werden gespannt darauf sein, ob es der RCDS tatsächlich fertig bringt, einen gemäßigten AStA zu verhindern.

Elmar Schmitz

Sehr geehrte Damen und Herren, in der Ausgabe Nr. 200 des "AKUT" habe ich zwei Beiträge gefunden, die sich mit der Situation von Studenten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland beziehen.

Über die Meldung auf S.9 war ich allerdings etwas erstaunt, da sie eine arg verkürzte Antwort auf meine Anfrage an die Bundesregierung vom 21. März dieses Jahres wiedergibt.

Der Vollständigkeit halber gebe ich Ihnen in der Anlage die gesamte Anfrage zur Kenntnis sowie einen Presseartikel, den sie gern verwenden dürfen.

Die staatliche Förderung ist, wie sich klar erkennen läßt, in den letzten beiden Jahren extrem rückläufig.

Ihr Artikel "Ausländische Studenten in der Misere" geht ausführlich auf mögliche Koordinierungsansätze zur Verbesserung der Situation ein. Man muß wohl noch immer davon ausgehen, daß die Situation der Studenten aus Entwicklungsländern insgesamt in der Öffentlichkeit noch zu wenig bekannt ist.

Helga Schmedt, MdB



akut DAS NACHRICHTENBLATT DER BONNER STUDENTENSCHAFT
36. Jahrgang - Nr. 200 - Mai 1984

**Rückblick
MENSA
UMWELT
Schwul
Frauen
Tierversuche
Gratis**

"Besteckfach nach rechts!"

FRS FLUG REISE SERVICE GmbH

Beraten - Planen - Buchen

Jetzt weit über 4000 Reiseziele

transalpino

Das billige Bahnticket für alle unter 26

REISEN IN ALLE WELT
HIER EINIGE PREISBEISPIELE : z.B. NEW YORK AB DM 895.--

ATHEN AB DM 515.--	KRETA AB DM 595.--	
BASTIA AB DM 390.--	RIMINI AB DM 365.--	
MALAGA AB DM 445.--	RHODOS AB DM 605.--	
IBIZA AB DM 395.--	PALMA DE MALLORCA AB DM 385.--	

AUCH FÜR ALLE ÜBER 26 JAHRE !!!!!!!!!

UND NATÜRLICH TRANSALPINO TRANSALPINO TRANSALPINO TRANSALPINO

BONN - AACHEN DM 16.--	BONN - HAGEN DM 16.--	BONN - KASSEL DM 40.--
BONN - BOCHUM DM 18.--	BONN - ESSEN DM 17.--	BONN - HUSUM DM 83.--

Die KILOMETERGRENZE WURDE AUF 101KM HERABGESETZT.

DESWEITEREN VERMITTELN WIR IHNEN JET-REISEN, LTU, NOVA REISEN INTERCONTACT, BUSREISEN, KREUZFAHRTEN, FAHREN, FAHREN etc....

FERIENWOHNUNGEN, SPRACHREISEN, STUDIENREISEN.....

LETZTE MITTEILUNG RIO DE JANEIRO AB DM 1880.--		
BANGKOK AB DM 1280.--		
JOHANNESBURG AB DM 1780.--		

FRITZ-TILLMANN-STR. 4 · 53007 BONN 1
☎ 02 28 / 22 10 71 · TELEX: 08 869 504 frs d

Das billige Bahnticket für alle unter 26

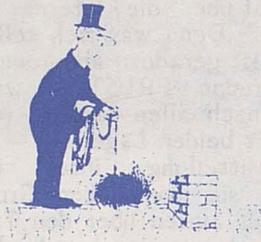
AKUTer TIEFPUNKT

"Für einen besseren AStA - egal ob rechts oder links" - so proklamierte unlängst, in gewohnter Pose sich rein sachlich gebend, fern allem Streite der Gruppen, jene Hochschulgruppe, die nunmehr neben ihren Flugblättern auch das "Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft" schreibt. Und die, dem Dezimalsystem sei Dank, jetzt AKUT - Jubiläum feiern und einen Rückblick wagen durfte. Fraglich allerdings, ob es der Redaktion gelingen kann, in 198 Ausgaben einen ähnlichen Tiefpunkt journalistischer (?) Arbeit zu finden, wie sie selbst ihn in Nr. 199 und Nr. 200 geliefert hat. Vor allem, was da redaktionell mit dem Artikel einer (mir übrigens ziemlich fernstehenden) Hochschulgruppe angestellt wurde, dürfte recht einzigartig dastehen. Gleich aus dem eingesetzten Kasten erfahren wir von der 'Oberflächlichkeit' und 'Widersprüchlichkeit' des Textes, bevor die Redaktion sich dann in geradezu bewundernswürdiger Toleranz und Liberalität übt: "Lest selbst und bildet euch ein eigenes Urteil." Das hätte ohne die Kommentierung (wenn man die redaktionelle Zutat denn so vornehm benennen will) ja womöglich falsch ausfallen können! Damit auch ja nichts schief geht, kommt noch ein Bild hinzu, dessen Textzeile das gewünschte Urteil nahelegt. Für den Fall, daß dies nicht genügen könnte, warnt der Chefredakteur (der so natürlich nicht heißen mag, es könnte zu sehr an das anklingen, was es ist, nämlich Macht, sogar demokratisch legitimierte), warnt also der Chefredakteur im Leitartikel: "Dieser Beitrag spricht in all seiner Fehlinformation für sich selbst."

Für sich spricht hier aber noch etwas anderes, die redaktionelle Begleitung des Beitrages. Es ist schon richtig, ein besser AStA tut not; und dabei ist es keineswegs "egal", ob "rechts" oder "links", ohne Jargon gesprochen: ob ohne MSB Spartakus oder mit. Beinahe noch dringlicher allerdings scheint eine bessere AKUT - und ob "rechts" oder "links", will sagen: nach den Prinzipien eines bürgerlichen Journalismus oder mit jenem unausstehlichen Verrührtsein von Nachrichten und Meinungen, das sich zwar selbst gerne kritisch nennt, aber angesichts der neusten redaktionellen Manier(en) eben doch eine zweite Sache. Gefordert sind hier die großen demokratischen Fraktionen im Studentenparlament, RCDS und Liberale Aktion einerseits, die Jungsozialisten - Hochschulgruppe andererseits.

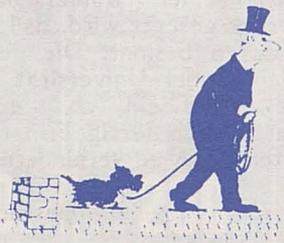
Noch ein Wort zur Mehrheitsbildung im Studentenparlament: Es heißt zu recht, die Opposition von heute sei die Regierung von morgen. Von morgen: Das meint Geduld, warten zu können, sich nicht um eines kurzen Vorteils willen bis aufs Hemd ausziehen lassen und dann morgen vor den Wählern bloß dastehen.

Josef Tutsch
AKUT-Chefredakteur 1978-81



Was darf der AStA mit den Studenten machen ?

Das Recht von Studentengruppen, im Unigelände Schriften zu verteilen und in Hörsälen Versammlungen abzuhalten, ist herkömmlich als ein selbstverständliches akademisches Bürgerrecht aufgefaßt worden, also nicht als ein Privileg (Söldner - Rembold), das Gruppen je nach Wohlverhalten zugestanden oder verweigert werden kann. Der AStA hatte dementsprechend bloß die Aufgabe, der Univerwaltung die Existenz solcher Gruppen mitzuteilen, und nicht etwa eine Selektion vorzunehmen.



Nun hat der AStA sich zum zweiten Mal geweigert, "destruktive" Studentengruppen zu registrieren und der Univerwaltung weiterzumelden. Söldner - Rembold rühmt sich sogar, der AStA habe den Betroffenen "die Zulassung als studentische Gruppe entzogen." Das ist zwar sachlich falsch (einstweilen können Studentengruppen noch fröhlich darauf los existieren, ohne daß sie eine Zulassung vom AStA brauchen). Als Fehlleistung betrachtet, zeigt es aber recht gut, wohin die bürokratischen Wunschträume des AStA - Vorsitzenden gehen.

Ich möchte hier nicht diskutieren, ob, unter welchen Umständen und für wen "Jugendsekten" destruktiv sein können - zumal mir die persönliche Erfahrung auf diesem Gebiet fehlt. Wichtiger erscheint mir der Hinweis,

daß jedenfalls der AStA -Vorsitzende nach seinem Begründungsverfahren (ungeprüftes Zitat, Verallgemeinerung einer Einzelbeobachtung, Ignoranz bezüglich der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur) wie nach seinem windigen Vokabular ("persönlichkeitszersetzend") nicht die geeignete Instanz sein dürfte, hierüber ein Urteil zu fällen. Auf der anderen Seite spricht nach wie vor einiges für die (von Söldner - Rembold abgestrittene) These, daß er im Grunde jede konsequent religiöse Lebensform als "destruktiv" auffaßt - was, vom weltlichen Standpunkt aus gesehen, ja auch irgendwo stimmt. Daß der AStA seine Kampagne auf "Opus Dei" ausdehnt (wobei es sich in seinen Augen anscheinend ebenfalls um eine "Sekte" handelt), kann diese Vermutung nur erhärten.

Sich dagegen zu Wehr zu setzen, ist in erster Linie Sache der Betroffenen, weitere evtl. gefährdete religiöse Studentengruppen eingeschlossen. Das Flugblatt der CARP zugunsten der zwei anderen Gruppen läßt hoffen, daß hier über die weltanschaulichen Schranken hinweg Solidarität möglich ist.

Was mich persönlich frappt und was meiner Meinung nach allen Studenten zu denken geben sollte: der AStA entwickelt hier am konkreten Fall eine grundlegend neue Rechtsauffassung, derzufolge den Studenten traditionelle Freiräume aberkannt werden (s.o.) und dem AStA selbst Kontrollrechte gegenüber den Studenten eingeräumt werden. Der AStA etabliert sich damit quasi als Vorinstanz für das Rektorat: sollen die, die ihn wählen, das wirklich gewußt und gewollt haben ?

Rainer Möller

Anmerkung der Redaktion

Sekten, die in diesem Leserbrief verharmlosend als "Betroffene" dargestellt werden, sind nicht etwa vom AStA aus purer Selbstherrlichkeit als sogenannte "Studentische Gruppe" nicht anerkannt worden, sondern auf Beschluß des Studentenparlamentes, des höchsten beschlußfassenden Organes der Verfaßten Studentenschaft. Dies geschah auch nicht zur Verhinderung einer sich ausweitenden Religiosität an der Uni sondern aus Sorge über die Bestrebungen einiger Sekten, sich nicht unter ihrem wirklichen Namen, sondern als Tarnorganisationen einzumogeln. So faßte das Studentenparlament nahezu einstimmig den Beschluß, die als CARP angetretene Mun - Sekte nicht zuzulassen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was "einschlägige wissenschaftliche Literatur" ist, die Betriebsanleitung eines Gurus für geistige Sklaverei vielleicht ?

Titus

DUMMHHEIT UND IGNORANZ

Der Artikel des MSB in AKUT 200 / 5'84 provoziert förmlich zur Meinungsäußerung. Über die Aufgaben des AStA und das allgemeinpolitische Mandat mag man sich streiten; der starke Wunsch der linken Gruppen nach einem politischen Mandat dürfte wohl aus ihrem Ziel der Gesellschaftsveränderung resultieren. Daß die konservativen Gruppen dagegen sind, ist von diesem Gesichtspunkt aus wohl verständlich. So weit, so gut.

Die Ausführungen über den "realen Sozialismus" aber sind an Dummheit und Ignoranz nicht zu überbieten. Sollte es zu diesen Ausführungen gekommen sein, weil die Propagandamaschine des MSB aus dem Osten gut geschmiert wird?

Wer immer noch meint, im anderen Teil Deutschlands sei das Paradies der "richtigen" Volksherrschaft, dem empfehle ich einen Besuch dort. Mir war es leider erst einmal vergönnt, dorthin zu reisen, weil das Eintrittsgeld so hoch ist. Aufgrund meiner Erfahrungen empfehle ich die Grenzkontrollen auf der Rückfahrt, wo Vopos im Motorraum und unter dem Rücksitz nach Volksgenossen suchen, damit nur niemand dem "realen Sozialismus" in den imperialistischen Westen entflieht. Dabei würden so viele gerne mal zum Urlaub an die Côte d'Azur fahren. Wer nicht in die DDR fahren will, dem sei ein Besuch an der Demarkationslinie, z.B. im Harz empfohlen.

Bekannt dürfte mittlerweile eigentlich auch sein, daß man in der DDR öffentlich noch längst nicht sagt, was man denkt, geschweige denn "nicht nur Kritik zu üben, sondern auch etwas zu ändern". Die Bürger dort haben viel zu viel Angst um ihren Arbeitsplatz und ihre soziale Stellung. Außerdem sollte nachdenklich stimmen, daß, wer nicht in der Volksarmee "dem Frieden mit der Waffe" dienen will, also den Wehrdienst verweigert, ins Gefängnis wandert, von Zivildienst keine Rede.

Außerdem müssen Abiturienten, die allzu freimütig ihre Meinung äußern, befürchten, keinen Studienplatz zu erhalten. Also nicht der Geldbeutel der Eltern entscheidet über die Hochschulzulassung, sondern die politische Gesinnung. Die beste Methode: als graue Maus nicht in der Masse auffallen.

Es sei M. Leenen empfohlen, mit den Ansprüchen, die hierzulande herrschen, einmal mit 200 M vier Wochen in der DDR auszukommen. Sicher, Mieten, Straßenbahn und Grundnahrungsmittel sind billig; das ist anerkannt, aber nur möglich, weil

staatlich subventioniert. Beim Kaffee oder der Schokolade geht's dann los; was macht so mancher Student ohne Kaffee? Für einen SW - Fernseher müßte M. Leenen dann über ein halbes Jahr sparen. Aber in der Universitätsgarage würde sie mit Leichtigkeit einen Parkplatz ergattern, weil sich dort noch längst nicht jeder einen PKW leisten kann oder bis zum Ende des Studiums warten muß, bis ihm ein Auto zugeteilt wird.

Man verstehe mich richtig: Es geht mir nicht darum, das politische System der DDR zu verdammen; auch dort gibt es sicherlich positive Seiten. Außerdem haben die meisten gelernt, damit zu leben. Nur daß ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, fällt ihnen schwer zu akzeptieren. Untragbar finde ich es aber, wenn wir aus unserer sicheren Position der individuellen Freiheit - auch Meinungsfreiheit - die politischen Verhältnisse in der DDR idealisieren. Das ist Hohn und außerdem ein Schlag ins Gesicht der deutschen Nachbarn.

Peter Stursberg

TIER VERSUCHE

Mit großem Interesse habe ich den Bericht über Tierversuche in AKUT gelesen.

Diesen Themenbereich in den Universitäten zu behandeln, halte ich für außerordentlich wichtig! Denn die Problematik der Tierversuche betrifft nicht allein die zukünftigen Mediziner, sondern reicht viel weiter: Ebenso sollten sich z.B. Pharmazie-, Theologie-, Psychologie-, Philosophie- und Pädagogikstudenten unbedingt mit den für die Menschheit und das Tier weitreichenden negativen Konsequenzen von Tierversuchen auseinandersetzen.

Das "Nein" zu Tierversuchen bedeutet m.E. keinesfalls ein "Nein" zu Wissenschaft, Forschung und Fortschritt, sondern vielmehr, sich für den lebenswichtigen Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Ethik, sowie zwischen Fortschritt und Ethik einzusetzen.

Mehr als je zuvor in der Geschichte brauchen wir eine Wissenschaft, die den Kontakt zur Menschlichkeit nicht verliert. Jede wissenschaftliche Disziplin kann hierzu ihren Beitrag liefern - der aktive Einsatz für die Verwirklichung der Ziele der Tierversuchsgegner e.V. (Kempener Str. 203, 5060 Bergisch Gladbach 2) stellt z.B. einen solchen Beitrag dar.

Brigitte Sanner

VIELN DANK

Vielen Dank für ihren gut informierten Beitrag zu diesem Thema. Eine Gesetzesänderung ist wahrhaftig dringend erforderlich! Solche Artikel tragen dazu bei, daß die Öffentlichkeit RICHTIG informiert wird, über die skandalösen Zustände. Der Druck auf Industrie und Forschung muss weiterhin verstärkt werden, denn was hierzulande Tag für Tag geschieht, kann keineswegs ethisch gerechtfertigt werden. Deshalb, klären sie bitte weiterhin auf, wo sie Gelegenheit dazu finden!

Katherine Schäffer

UNVERSCHÄMTHEIT

betr.: Flugblatt des AStA zum Thema "Rektor verhindert Metallerdemo!"

Dieses Flugblatt hat mich in helle Wut versetzt! Der AStA, resp. Stefan Söldner Rembold, maßt sich hier Kompetenzen an, die ihm schlicht nicht zustehen! Da ist vom "Angriff auf die Demokratie", "Kampagne gegen die Gewerkschaften", "Schande für die Universität" die Rede; ist dies ein MSB- oder AStA-Flugblatt? Ersteres scheint der Fall zu sein, denn diese hohlen Phrasen passen genau in das Niveau des MSB, für den AStA ein geistiges Armutszeugnis! Die 35 - Stunden - Woche ist ein umstrittenes Thema, keiner kann genau abschätzen, ob sie die Erholung oder der Ruin der Wirtschaft bedeuten wird; hierbei ist m.E. letzteres wahrscheinlich, ist aber halt nur meine persönliche Meinung. (Wirtschaftsfachmann St. Söldner Rembold: "Denn ihr Kampf für die 35 - Stunden - Woche sichert auch unsere Zukunft." Wirklich ??). Das eigentlich Unverschämte und Arrogante an diesem Flugblatt ist die Tatsache, daß im Namen der Bonner Studentenschaft der Rektor der Universität (er wird auch noch persönlich beleidigt, siehe "Fortschrittsparanoia") in die Pfanne gehauen und von vornherein alles, was von der Gewerkschaft gefordert wird, als absolut legitim angesehen wird (Hinweis auf MSB - Tätigkeit?). Von diesen Äußerungen möchte ich mich, da dieses Flugblatt auch in meine Namen geschrieben wurde, auf das Entschiedenste distanzieren! Und was als Schande für die Uni anzusehen ist? Nun, ein Aushängeschild ist der AStA - Vorsitzende sicher nicht! Nur jammerschade, daß wieder studentische Gelder für so ein schwachsinniges Flugblatt verschwendet wurden.

Hans Sikorsky

PS.: Ich bin übrigens kein Wähler des RCDS.

AMERIKANISIERUNG?

Privat Hochschulen = Amerikanisierung des Bildungssystem ?

Als Amerikanerin, die an einer sogenannten "Elite" - Universität studiert hat, habe ich die Diskussion in der Bundesrepublik über Genschers Vorschlag für private Hochschulen mit Neugier verfolgt. Ich schreibe jetzt in Reaktion auf den Artikel "Amerikanisierung" von Thomas Hallet in der letzten AKUT. Egal wie gut oder wie schlecht Genschers Idee für die Bundesrepublik wäre, ist ein Artikel wie dieser, der zum größten Teil auf Mißinformationen und Mißverständnis über das amerikanische Bildungssystem fußt, kein Beitrag zu guter Diskussion oder intelligenter Meinungsbildung.

Verschiedene Bildungssysteme

Erstens : Man muß als Voraussetzung begreifen, daß das ganze Bildungssystem - wie die ganze Geschichte Amerikas - ganz anders ist, als von Deutschland. Es gibt staatliche, kirchliche und private Universitäten in den USA - über 1000 insgesamt - billigere und teure, sehr große und sehr kleine, selektive und absolut offene. Es ist bemerkenswert, daß obwohl praktisch alle amerikanischen Universitäten Gebühren verlangen, 25 - 30 % von allen Amerikanern heutzutage einen Universitätsabschluß machen. Im Vergleich dazu studieren nur 10 - 15 % der bundesdeutschen Bürger an Hochschule oder Universität. Finanzielle Hilfe ist verfügbar aus einer Reihe von Quellen - Staat, Bundesstaat, private Einrichtungen, Kirche, Industrie, Universität selber - jeweils abhängig von sozialen oder finanziellen Verhältnissen, Leistungen, oder Talent.

Eliteverständnis

Zweitens : Der Begriff "Elite" hat scheinbar andere Bedeutungen in der amerikanischen Vorstellung als in der deutschen. Es hat in der amerikanischen Geschichte (über die es komischerweise an dieser Uni keine Kurse gibt) viel weniger eine Elite aus vorbestimmten Kreisen oder Klassen gegeben, vielmehr eine immer wechselnde Elite, die auf Leistung - "meritocracy" - beruht.

Genauso entsetzt wie die Deutschen über ein Konzept wie "Elitehochschulen" sind, wären Amerikaner über das im Prinzip selektive "Elite" Hauptschule / Realschule / Gymnasium System. Aus amerikanischem Verständnis, scheint dies besonders ungerecht, weil diese Verteilung zu so einem frühen Alter stattfindet, daß die Person selbst - das Kind - zu jung ist, um erstens sein ganzes Können gezeigt zu haben und zweitens, sein eigenes Schicksal zu kontrollieren. Es wird für ihn von den Lehrern, Eltern, und sogar

(wie man mir erzählt) sehr oft von der sozialen Lage seiner Familie entschieden.

Kalifornische Elite ?

Drittens : Es ist irreführend, an Kalifornien als Zentrum der "Eliteausbildung" in den USA zu denken. Es hat "Eliteunis in Amerika gegeben, viel länger als es moderne Technologie und Industrie gegeben hat. Die berühmtesten sind die ältesten, die "Ivy League universities" (Harvard, Yale, Princeton, Brown, Cornell, Columbia, University of Pennsylvania, Dartmouth), die sich alle im Nordosten von Amerika befinden. Es gibt eine Menge von anderen Universitäten, die einen sehr guten Ruf haben, darunter staatliche Unis in Texas, Virginia, North Carolina, Michigan, Berkeley und Stanford.

Silicon Valley

"Silicon Valley ist eine sehr neue Entwicklung, die wichtig ist, die aber T. Hallet überhaupt nicht versteht. Daß er die "Führungselite" Amerikas - wie der 72 - jährige Ronald Reagan - mit diesem Computer - Age Ereignis verknüpft, ist völlig falsch. Reagan - und wie ich hinzufügen würde, Kohl in der Bundesrepublik - ist ein Vertreter des Durchschnittsbürgers. Reagan stammt weder aus reichen noch intellektuellen Kreisen in Amerika, hat keine besonders gute Ausbildung gehabt und behauptet es auch nicht. Er ist vielmehr eine Verkörperung des "American Dreams", daß jeder Amerikaner - egal wie bescheiden die Herkunft - eines Tages Präsident werden kann. Jesse Jackson ist auch ein Beispiel dieser Mentalität und beide sind ein Beweis, daß das Konzept "Elite" eine viel komplexere Rolle in Amerika spielt, als einige Deutsche es sich vorstellen.

Zugangsmöglichkeiten

Viertens : Genauso wichtig wie Silicon Valley sind die Ideen, die sich bei uns seit den sechziger Jahren verbreitet haben. Nach den Studentenbewegungen, Bürgerrechtsbewegungen und Frauenbewegungen wurden viele "Eliteuniversitäten in rascher Zeit viel offener für vorher benachteiligten (wesentlich unelitären) Gruppen der Gesellschaft.

"Diversity" wurde ein wichtiger Wert. Dies hat z.B. ermöglicht, daß ich aus einer kleinen Stadt im Bundesstaat Oklahoma zu der "Ivy League" kommen konnte - was vor zwanzig Jahren unwahrscheinlich gewesen wäre. Die vorher "for men only" Ivy League Unis akzeptieren heutzutage 50 % - manchmal mehr - Frauen.

Nichtreiche Schüler und ethnische Minderheiten sind in Amerika in dem letzten Jahrzehnt psychologisch und finanziell ermutigt worden, sich an Eliteunis zu bewerben, wenn sie den notwendigen Ehrgeiz und die Leistung dazu bringen wollten. Der Bewerbungsprozess dieser Unis betrachtet eine Reihe von Faktoren : Noten, Empfehlungsbriege, Arbeit, Gesellschaftstätigkeiten, Talent. Das finanzielle Verhältnis wird erst nach dem "selection process" bemerkt. Viele Eliteuniversitäten akzeptieren nur eine begrenzte Zahl - einen Mindestanteil - von Leuten von teuren "privaten" high schools. Es kann sogar ein Nachteil sein, daß ein Schüler eine "private high school" besucht hat, weil er viel strenger beurteilt wird als Schüler von "publik high schools". Er muß zeigen, daß er seine besonderen Möglichkeiten, ja Privilegien, besonders ausgenutzt hat. Ein weiterer Punkt : Es wäre falsch zu glauben, daß die meisten amerikanischen Schüler überhaupt erstreben, an Eliteuniversitäten zu kommen. Wenn man im Southwest oder Midwest von Amerika wohnt und ehrgeizig ist, ist es oft ratsam, im eigenen Bundesstaat zu studieren und da was zu leisten.

Wettbewerb

Fünftens : Es wird Thomas Hallet vielleicht überraschen, aber in meiner ganzen Zeit an einer Eliteuniversität in Amerika habe ich nicht einmal das Gefühl gehabt, daß der Staat oder irgendeine böse Industrie mich kaufen oder gar in meine Ausbildung eingreifen wollten. Meine persönliche Erfahrung - und die Erfahrung der Mehrheit - war unheimlich positiv. Man wird



von Anfang an herausgefordert und ermutigt, alle Fähigkeiten nicht nur als Student/in, sondern auch als Mensch, zu entfalten. Enger persönlicher Kontakt zu Professoren ist sehr wichtig. Mit Professoren, mit denen man sich gut versteht, ist es möglich, eigene Themen und Leselisten zu entwickeln, und diese Ideen mit einer kleineren Gruppe oder mit dem Professor alleine im Semester zu verarbeiten. Wettbewerb an diesen Unis, die zum großen Teil aus höchstmotivierten Leuten bestehen, ist - so ideal es ich anhören mag - Wettbewerb hauptsächlich mit sich selbst, um sich selbst so breit und so gut wie möglich auszubilden. Ich möchte nicht behaupten, daß das amerikanische Bildungs-

system perfekt ist, aber die Mängel bei uns liegen mehr im "high school" Bereich - was jetzt auch bei uns heftig diskutiert wird.

Amerikanisierung ?

"Eliteuniversitäten nach amerikanischem Muster heißt also viel mehr als - wie Thomas Hallet schreibt - "Ökonomisierung". Wahrscheinlich hat Herr Genscher keine echte "Amerikanisierung" für deutsche Hochschulen gemeint. Es wäre nicht möglich oder wünschenswert, das deutsche System durch das amerikanische System zu ersetzen. Es ist, meiner Meinung nach nicht zu bestreiten, daß es Probleme in den Universitäten dieses Landes gibt. Viele entstehen ganz einfach

durch die Überlastung der Universitäten, die zu Anonymität und Verlust von Motivation führt. Die Lösung zu diesem Problem muß eine deutsche sein.

Daß Thomas Hallet für einen Beitrag der Studentenschaft in dieser Diskussion ruft, ist schon richtig. Aber "Auseinandersetzung" - wie er verlangt - heißt für mich, sich erst zu informieren. Der Beitrag der deutschen Studenten sollte nicht defensiv sein, sondern offensiv, das heißt, konstruktiv. Alles Fremde abzulehnen - durch den Begriff - Amerikanisierung - ist zu simple, ist falsch, ist auch modisch, und wird zu keinem besseren System in der Bundesrepublik führen.

Krista Weedman

NEUE "ALTE" DISKUSSION - DAS HOCHSCHULRAHMENGESETZ

Das Hochschulrahmengesetz, kurz HRG, wurde erstmals 1976 verabschiedet. Ziel war es, einheitliche Rahmenbedingungen für die Hochschulpolitik zu schaffen, deren nähere gesetzliche Ausfüllung in der Kompetenz der einzelnen Länder liegt (in NRW das "Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen - WissHG").

Im Februar 1983 setzte die neue Bildungsministerin Dorothee Wilms (CDU) eine Expertenkommission unter der Leitung des Juristen Knopp (Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz) ein. Insgesamt gehörten der Kommission 12 Experten an, 8 Professoren und 4 Verwaltungsfachleute. Vertreter der Studenten, der Fachhochschulen, des wissenschaftlichen Mittelbaus oder der Gewerkschaft wurden erst gar nicht eingeladen. Eine Chance für Studenten und Angestellte der Hochschulen, ihre legitimen Interessen in die Kommission miteinzubringen, gab es also nicht. Wen wundert es da, daß der 160 Seiten starke Bericht der Expertenkommission (wen es interessiert: der Bericht der Expertenkommission ist im AStA-Hochschulreferat zu erhalten) unsere studentischen Belange und die der Angestellten in keinerlei Weise berücksichtigt oder der Überlastung der Hochschule und deren nicht ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung nicht entsprechend Rechnung getragen wird.

Kein Wort zu den dadurch immer schlechter werdenden Arbeitsbedingungen an der Uni, geschweige denn, daß die immer schlechter werdende Finanzsituation der Studenten/innen angesprochen wird. Im Gegenteil: die Umstellung des BAföGs auf Vollدارlehen zeigt, daß das Interesse unserer Bildungsministerin, Studenten/innen aus finanziell schlechter gestellten

Familien zu fördern, nicht gerade als groß zu bezeichnen ist. Auch das Thema "Akademikerarbeitslosigkeit" scheint keines für das Bildungsministerium zu sein.

Doch, "Mittel zur Behebung der durch Überlast und Finanzierungsnot gekennzeichneten schwierigen Lage reduzieren und die Zwischenprüfung als "wirksames Instrument zur Strafung des Studiums" zu benutzen. Der Gedanke, daß Studenten/innen sich nicht nur zum Fachidioten ausbilden lassen möchten, sondern womöglich ihren "Horizont" erweitern wollen, indem sie in andere Fächer 'reinschauen, ist der Kommission wohl gar nicht gekommen. Freiheit bezüglich des Aufbaus des Studienganges entspricht wohl nicht dem legitimen Interesse der Studenten.

Eliten

Zu der von Außenminister Genscher entfachten Diskussion über eine Elitebildung leistet auch die Expertenkommission ihren Beitrag. Zukünftig soll es eine Teilung des Studiums geben. Nach dem 3. oder 4. Semester sollen "Steilkurse" für Hochbegabte eingerichtet werden. Frühzeitiges Aussortieren in eine bildungspolitisch vernachlässigte Masse von Studenten/innen und in eine darüberstehende Elite ist also angesagt. Im Sinne einer solchen "Hochbegabtenförderung" sind auch die Aufbaustudiengänge, durch die einige wenige die Chance einer Weiterqualifikation erhalten. Die Hoffnung eines jeden, selbst zu diesen Auserwählten, zu dieser Elite zu gehören - und das sollte man sich klar vor Augen führen - ist eine Illusion. Denn auf diese Art und Weise sollen dann nur 25 % gefördert werden. Für die Masse der Studenten/innen, d.h.

für 75 %, ist die Förderung natürlich nicht gedacht.

Überhaupt ist die Sorge der Expertenkommission um die Hochbegabten außerordentlich groß. Als ob diese die eigentlich Benachteiligten unseres Bildungssystems sind! Aber "Differenzierung" ist das Motto des vorliegenden Berichts der Expertenkommission. Dieses harmlose, weil erstmal neutrale Wort verdeckt, daß in Wirklichkeit Hierarchisierung gemeint ist. Eine Elite soll also neu geschaffen werden. Doch was für eine Elite ist gemeint? Sollen wirklich nur die Leistungsfähigsten, Hochbegabten herausgesiebt werden? Und was ist mit den sozial Benachteiligten? Soll tatsächlich eine neue Elite geschaffen werden oder soll diese "neue" Elite nicht vielmehr aus der schon jetzt bestehenden (Finanz- und Standes-)Elite rekrutiert werden? Haben "die da oben" etwa Angst um ihre Position aufgrund der Krisen, die die Wirtschaft bedrohen?

Man kann sich zudem ausmalen, wie sich eine solche Ausdifferenzierung auf das Klima der Hochschulen selbst auswirken wird. Ist schon heute Konkurrenz- und Leistungsdenken an den Unis durch deren Überlastung und durch die drohende Arbeitslosigkeit kein Fremdwort mehr, so kann man sich gut vorstellen, wie diese Situation durch die Realisierung der Vorschläge verschärft wird. Kooperation und Solidarität zwischen den Studenten werden jedenfalls nicht mehr gefragt sein.

Auslese durch Zwischenprüfung

Diese Ausrichtung der zukünftigen Bildungspolitik wird durch die Absicht der Kommission bestätigt, eine Zwischenprüfung in alle Studiengänge mit Diplom- oder Magisterabschluß einzuführen. Als ob eine Zwischenprüfung

das geeignete Instrument für jeden einzelnen ist, seine Eignung für das ausgewählte Studienfach zu überprüfen. Hinter dieser Forderung steckt doch wohl eher der ordnungspolitische Wunsch, die hohen Studentenzahlen zu reduzieren und die Zwischenprüfung als "wirksames Instrument zur Strafung des Studiums" zu benutzen. Der Gedanke, daß Studenten/innen sich nicht nur zum Fachidioten ausbilden lassen möchten, sondern womöglich ihren "Horizont" erweitern wollen, indem sie in andere Fächer 'reinschauen', ist der Kommission wohl gar nicht gekommen. Freiheit bezüglich des Aufbaus des Studienganges entspricht wohl nicht dem legitimen Interesse der Studenten.

Disziplinieren durch Studiengebühren

Noch härter trifft es uns bei dem Vorschlag der Kommission, Sanktionen gegen die Studenten/innen einzuführen, wenn die Regelstudienzeit überschritten wird. Was die Experten unter Sanktionen verstehen, haben sie auch in ihrem Bericht festgehalten: nämlich Studiengebühren. Welche Folgen dies insbesondere für die finanziell schlechter gestellten Studenten/in-

nen hat, ist offensichtlich. Nach dem BAföG-Kahlschlag jetzt auch noch Studiengebühren.

Interessen der Wirtschaft.

Bedenklich stimmt auch die Forderung der Kommission, daß Forschung und Studieninhalte Interessen der Wirtschaft angepaßt werden sollen. Doch was ist mit den Bedürfnissen der Gesellschaft? Daß das Interesse der Wirtschaft nicht unbedingt mit dem Interesse der Allgemeinheit harmonisiert, sehen wir z.B. an der Zerstörung unserer Umwelt oder an der hohen Arbeitslosigkeit. Und tatsächlich hat sich nach dem Willen der Kommission das Studium an den Veränderungen in der Berufswelt zu orientieren. Wer die augenblickliche Diskussion bezüglich der "Veränderungen in der Berufswelt" verfolgt hat, weiß, daß damit die neuen Technologien gemeint sind oder die Gentechnik oder die Weiterentwicklung der Rüstung. An das Bedürfnis der Gesellschaft nach Entwicklung von Umwelttechnologien und einer Friedensforschung oder nach einer Lösung des Problems der hohen Arbeitslosigkeit wird dabei nicht gedacht. Kein Thema für For-

schung und Lehre der Universität?

Die oben angesprochenen Punkte sind nur eine kleine Auswahl des Berichtes der Expertenkommission. Angesprochen wurden nur die Punkte, die direkt unser Studium betreffen. Nicht erwähnt wurde die Drittmittelforschung, die Abschaffung der Studienreformkommission oder die geplanten Angriffe auf den wissenschaftlichen Mittelbau oder auf die Verfaßte Studentenschaft. Doch werden hierzu auf jeden Fall noch Beiträge folgen. Zudem wird zu der "Wende" auch in der Bildungspolitik eine Broschüre des AStA-Hochschulreferates erscheinen. Denn eines ist sicher: wir stehen vor einer völlig neuen Qualität der Bildungspolitik. Sollten die Vorschläge der Expertenkommission so verwirklicht werden - und das soll in naher Zukunft geschehen -, wird ein Studium, wie wir es heute kennen, nicht mehr existieren.

Wir sollten uns dem widersetzen und darauf drängen, daß die wirklich gravierenden Probleme an den Hochschulen behoben werden.

Claudia Schoppen

Wann stirbt der Filz?

Das lange Ringen um die Abschaffung des Postens der AStA-Sekretärin

Die Stelle der AStA-Sekretärin, nach BAT mit Kosten von DM 2835,14 monatlich (13x) verbunden, soll abgeschafft werden. So will es wenigstens die FRUST, die jedoch hierbei auf erbitterten Widerstand des linken AStAs gestoßen ist. Eine AStA-Sekretärin sei absolut notwendig, um den Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten, so der AStA.

Die FRUST, die nach der Abschaffung des Postens des Geschäftsführers letztes Jahr den Haushalt schon um mehrere 1000 DM Personalkosten entlastete, will jetzt auch den letzten Erbhof der etablierten Hochschulgruppen stürmen. Momentan sitzt eine sich um die Studentenschaft verdient gemachte Frau, so der AStA, an dieser Stelle. Aus Solidarität mit den Forderungen z.B. der IG Metall wurde die Stelle auf 35 Stunden, bei vollem Lohnausgleich, gesenkt. (AKUT berichtete) In den Verhandlungen mit den "rechten" Gruppen war man sich auch schnell einig, diese Stelle in Zukunft zu streichen.

Daß man im AStA Schreibhilfen braucht, ist unbestritten. Weiterhin ist jedoch auch klar, daß eine Schreibkraft nicht 40, sondern nur höchstens 20 Stunden in der Woche ausgelastet werden kann. Die FRUST meint, daß statt der hochbezahlten Funktionäre, die oft noch nicht einmal mehr Studenten sind, die Stelle öffentlich ausgeschrieben werden und unter mehreren Studenten vergeben

werden soll. Dies will der linke AStA jedoch nicht, da er das als Ausbeutung der Studenten betrachtet. Doch die FRUST will hart bleiben und brach aus diesen und anderen Gründen die Verhandlungen mit den linken Gruppen ab.

Doch blicken wir doch einmal auf die letzten Jahre zurück, um uns ein vollständigeres Bild von der Stelle der AStA-Sekretärin in den letzten Jahre zu machen.

Bis vor zwei Jahren hat der AStA eine Sekretärin, nennen wir sie einmal Frau Krankfeiern, die schon für Generationen von ASten gearbeitet hatte. Wegen Unterforderung war sie anscheinend der Arbeit überdrüssig geworden und bereitete sich auf die Rente vor, die sie auch ab 1982 antreten konnte. Wegen der mangelnden Kooperationsfähigkeit mit dem damaligen linken AStA, (die trauten ihr nicht, da sie zu oft mit "Rechten" gesprochen hatte) beschäftigte dieser seinerzeit neben Frau Krankfeiern auch noch eine Sekretärin von eigenen Gnaden, der man mehr vertrauen konnte. Die Dummen waren wieder einmal die Studenten, die mit ihrem Sozialbeitrag beide Leute bezahlen mußten.

Nach dem Ausscheiden von Frau K. stellte der damalige "rechte" AStA eine neue Sekretärin, nennen wir sie einmal Frau Motzmann ein, die jedoch auch schon bald nicht mehr zur Zufriedenheit des AStAs arbeitete. Die Linken schickten nach ihrer Wahl Frau

Motzmann in "die Wüste", was schließlich mehrere tausend Mark Abfindung plus Gerichtskosten verschlang. Die Linken lernten hieraus. Nach einigen Monaten der Rücksichtnahme auf die FRUST stellten sie eine ehemalige Studentin und verdiente frühere lhw-Vertreterin als AStA-Sekretärin ein. Der Zeitpunkt des Vertragsabschlusses war sehr günstig gewählt, denn er lag kurz vor der letzten SP-Wahl. Dies hatte den Vorteil, daß die Frau auch bei einem "rechten" AStA auf ihrer Position bleiben könnte. Wie, könnte man einwenden, wo jede Kraft im öffentlichen Dienst und sonstwo eine Probezeit hat. Richtig, doch der linke AStA verzichtete gönnerhaft auf diese. Kaum noch erwähnenswert, daß sie im Falle eines "rechten" Sieges mit einer Abfindung gekündigt worden wäre. Aber dazu war es ja 'Gott sei Dank' nicht gekommen. Soweit die Vorgeschichte der letzten AStA-Sekretärinnen in Kurzform. Eines steht fest. Ein Rausschmiß einer Sekretärin von der falschen politischen Richtung wird teuer. Darum ist es ein Gebot der Fairneß gegenüber der gesamten Studentenschaft, daß diese Stelle sobald wie möglich abgeschafft wird, um bei allen Studenten glaubhaft zu bleiben. Viele Studenten wären froh, wenn sie sich ein paar Mark im AStA nebenbei verdienen könnten, ohne einer der Hochschulgruppen angehören zu müssen.

Bernd Hölzenbein

Sommerfest

MIT GROSSEM ZAPFENSTREICH ?

ALLEN UNKENRUFEN, und - zum Teil - auch unseren eigenen Vorstellungen zum Trotz: wieder ein rein Bonner Unifest.

Die Unkenrufer wörtlich: Die Bonner Kulturszene schläft, hat schon immer geschlafen, wird weiterschlafen, hat kein Niveau. Außerdem will das keiner mehr sehen.

Wir meinen: in Bonn tut sich gewaltig was. Das ist uns im laufenden Semester immer dann, wenn wir Kontakte zu anderen Kulturreferaten und Initiativen in anderen Städten hatten, besonders klargeworden. Den Unterschied macht aus, daß in anderen Städten kulturell (fast) nix läuft, hier und da mal 'n Bißchen, der eine oder andere große Name... und das war's dann.

Die großen Namen haben wir hier in Bonn relativ selten, weil es auch bei uns natürlich Schwierigkeiten bei der Produktion und Präsentation von kultureller Arbeit gibt.

Es fehlt an allen Ecken und Enden an Proberäumen und Auftrittsmöglichkeiten, und die öffentlichen Stellen, besonders auch die Uni-Verwaltung und das Rektorat, tun sich in Bezug auf studentische Kulturarbeit besonders schwer. Das letzte und wohl auch bezeichnendste Beispiel dafür ist das, was zur Zeit in Bezug auf das Uni-Sommerfest läuft. Wir, das heißt das AStA-Kulturreferat, haben Anfang Mai einen Antrag auf Nutzung eines Teils der Hofgartenwiese für das Sommerfest, das am 7.7. 84 laufen wird, gestellt. Und zwar an das Rektorat bzw. den Rektor persönlich.

Zu diesem Zeitpunkt war bereits ein Antrag des "AKADEMISCHEN REIT-CLUBS e.V.", am 7.7., also am glei-

chen Tag, ein "Dressurfestival" auf der Hofgartenwiese durchzuführen, genehmigt.

Davon war uns absolut nichts bekannt, da der Rektor es anscheinend nicht für nötig gehalten hatte, uns davon in Kenntnis zu setzen. Im Gegenteil bekamen wir vom Rektorat die Information, daß es mit dem Hofgarten wohl "eigentlich keine Probleme" geben dürfe.

DAS HIESS FÜR UNS: ALLES KLAR!!! Also: Programm gestalten, Verträge abschließen, Pläne ans Bauordnungsamt abschicken, Plakate und Infos drucken lassen, usw.

Nun, da wir die Vorbereitung für so gut wie abgeschlossen hielten und jede Menge Geld dafür ausgegeben haben, erfahren wir - und auch nur aufgrund der Freundlichkeit einer Angestellten der Univerwaltung - daß die Hofgartenwiese am Tag des Sommerfestes belegt ist. Und das seit Januar, vertraglich festgemacht.

Es wäre kein Problem gewesen, das Sommerfest zu verlegen oder nach einer Ausweichmöglichkeit zu suchen, wenn wir früh genug Bescheid gewußt hätten.

Auf Anfragen beim Rektorat, warum denn 1) unser Antrag nicht offiziell bestätigt worden sei und wir 2) nicht informiert wurden, daß die Hofgartenwiese vergeben sei, bekamen wir so diffuse Antworten wie "Ihr Antrag ist leider verloren gegangen" oder so ähnlich. Da die Univerwaltung glaubt, daß sich beide Veranstaltungen "hervorragend ergänzen" lieben, wird es wohl dieses Jahr ein Sommerfest mit großem Zapfenstreich, Feuerwerk und Militärshow geben.

Nichtsdestotrotz haben wir uns bei der Zusammenstellung des Programms natürlich trotzdem Gedanken gemacht, um das Angebot möglichst reichhaltig zu gestalten.

Eigentlich wollten wir Euch bei diesem Sommerfest die eine oder andere Lokalgröße aus der näheren oder weiteren Umgebung präsentieren, um langfristig einen Austausch zwischen den Bonner Initiativen (Verein Bonner Rockmusiker, Cosa Nostra...) und auswärtigen Initiativen anzuleiern. Die beiden Auftritte, die wir geplant hatten, mußten leider im letzten Moment ausfallen.

Außerdem haben wir versucht, eine überregional bekannte Musikgruppe zu engagieren, was aber entweder (schade!) an Terminproblemen, oder (blöd!) an Gagenforderungen scheiterte. NUN- so furchtbar traurig sind wir nicht, denn wir meinen wirklich, daß die Bonner Szene sich sehen lassen kann.

Also kommt und überzeugt Euch selbst!!

P.S. Vorbereitet wird das Fest vom AStA-Kulturreferat in Zusammenarbeit mit: Verein Bonner Rockmusiker, Cosa Nostra, Film-AG, bonnjazz - Initiative, Kulturplenum, Autonomes Frauen - Referat, Autonomes Ausländer - Referat, Stud. Filmclub, und vielen anderen Gruppierungen und Helfern.

Was wir nicht wissen ist, ob wir als linkes AStA-Kulturreferat das SOMMERFEST noch durchführen werden, oder ob ein linker AStA am 7. Juli schon der Vergangenheit angehören wird.

Trotzdem wünschen wir viel Spaß beim UNI-SOMMERFEST !

DAS REKTORAT MACHT'S MÖGLICH...

WIR  **Fachschaften Konferenz** **STUDENTEN-PARLAMENT**
DEMONSTRIEREN!

AM MITTWOCH
6. JUNI '84

DAS WAR DER HOCHSCHULTAG

"Die Wende an den Hochschulen verhindern". Unter diesem Motto fand am Mittwoch, dem 6. Juni der vom Asta und den Fachschaften veranstaltete Hochschultag auf dem Münsterplatz statt. Anlaß dieses Tages war die bevorstehende Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) sowie die schon vollzogene Umstellung des Bafög auf Vollدارlehen.

Der Protest richtete sich gegen eine Umstrukturierung des Studiums im Sinne eines Abbaus der Chancengleichheit und einer Rücknahme der sozialen Öffnung der Hochschulen. Geprägt ist die Bildungspolitik der jetzigen Bundesregierung vielmehr von einer Elite- und Leistungskonzeption, die konkret Studiengebühren bei Überschreitung der Regelstudienzeit bedeutet oder auf eine Einschränkung der studentischen Mitbestimmung abzielt. Dieses in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, war Sinn und Zweck des Hochschultages.

Unterstützt wurde dieser Protest der Student/inn/en von dem bildungspolitischen Sprecher der SPD - Bundestags-

fraktion Eckhart Kuhlwein und dem Landesvorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Alf Hammelrath. Beide machten deutlich, wohin die 'Wende an den Hochschulen' führt, nämlich zu einer Umgestaltung der Hochschulen nach japanischem oder amerikanischem Vorbild. Das hieße eine Anpassung der Hochschulen an die ökonomischen Interessen einer Minderheit statt einer Hochschule, "die rechtzeitig vor Fehlentwicklungen warn" (Eckhart Kuhlwein).

Die Verbindung zwischen dieser Bildungspolitik und den konkreten Problemen an der Bonner Uni stellten die einzelnen Fachschaften her. Diese beteiligten sich mit zahlreichen Infoständen an dem Hochschultag. Gelegenheit, nicht nur Student/inn/en über die einzelnen Fachbereiche zu informieren, sondern auch die Bonner Bürger anzusprechen, also studentische Probleme nach außen zu tragen oder schlicht einen Einblick in die einzelnen Studiengänge zu geben. So veranschaulichten u.a. die Mediziner die

Folgen ihrer veränderten Approbationsordnung mit einem Theater-sketch, boten die Ernährungs- und Haushaltswissenschaftler ökologisches Essen als Alternative zum Mensa-Essen an. Oder die Biologen informierten über die Themen "Waldsterben" und "Tierversuche" und die Mathematiker beschäftigten sich mit der Rüstungsforschung an den Hochschulen. Und wie Wissenschaft auch anders als an den Hochschulen praktiziert werden kann war das Thema des Bonner Wissenschaftsladen.

Doch war der Hochschultag am 6. Juni erst der Anfang; der Einstieg in eine Diskussion über die Verschlechterungen unserer Studienbedingungen, über mögliche Alternativen zum Studium und Forschung, so wie beides jetzt praktiziert wird. Es war auch erst der Anfang unseres Protestes und Widerstandes. Möglichkeit zur Fortsetzung gibt es am 28.6.. Dann gibt Staatssekretär Alois Pfeiffer aus dem Bildungsministerium den Student/inn/en die 'Ehre', Rede und Antwort zu stehen.

BONNER RUNDschau, 8.6.'84

ASTA: Scharfe Angriffe auf die Regierung

am Bonn. Zu einer Protestkundgebung gegen den "BAFOG-Kahlschlag" hatte der Allgemeine Studentenausschuß (ASTA) auf dem Münsterplatz aufgerufen. Vertreter der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), der Grünen und den Bundestagsabgeordneten Eckart Kuhlwein (SPD) hatte der ASTA als Redner gewonnen.

Kuhlwein sprach sich gegen die Wende in der Bildungspolitik aus. Mit ihr würden Chancengleichheit vernichtet und

Demokratie eingeschränkt. Seiner Meinung nach waren Schüler und Studenten die ersten, die für die Wende büßen müssten. Die Schülerförderung sei praktisch ganz eingestellt, das BAFÖG für Studenten auf Voll-darlehen umgestellt worden. Wer arm sei, und mit 40.000 Mark Schulden seine berufliche Laufbahn beginne, der werde auf ein Studium verzichten. Vor dem Hintergrund der "Steuergeschenke" in Milliardenhöhe an Landwirte und reiche Leute könne die Regierung bei der

BAFÖG-Regelung nicht finanzpolitische Gründe anführen. Ebenso scharf griff Kuhlwein die Forderung nach Eliteförderung an, die sich eindeutig an amerikanischen und japanischen Vorbildern orientiere. Die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) ist nach Kuhlwein ein Rückschritt in die Ordinariums-niversität der 50er Jahre. Solch-damals seien die Hochschulstrukturen nicht in der Lage gewesen, die Probleme von Wissenschaft und Gesellschaft

zu lösen. Er räumte ein, daß das HRG nicht der Weisheit letzter Schluß sei, dennoch lohne es sich, dafür zu kämpfen. Stattdessen forderte der Sozialde-ressen eine Hochschule, die rechtzeitig vor Fehlentwicklungen warn, die hilft, das Leben der arbeitenden Bevölkerung zu verbessern. Die SPD werde alle diese Forderungen unterstützen, versicherte er. Eingerahmt war die Veranstaltung von zahlreichen Informationsständen, als Kulturbeitrag spielte die Toc-Band.

Kleine Nachlese

Fachschaftsrat Informatik

DU WILLST STUDIEREN? Dem steht nichts im Wege, außer vielleicht ein Hochschuleingangstest. Einfachheit halber wird dieser direkt über einen Rechner abgewickelt.

So ähnlich könnte in Zukunft die erste Hürde zum Studium aussehen, wenn es nach den Plänen der Regierung ginge. Am Öffentlichkeitsstag konnte man/frau am Mikrocomputer durch 10 Fragen mit anschließender Auswertung testen, ob die nötige Qualifikation zum Studium vorhanden ist ("Sie sind unser Mann") oder auch nicht ("politischer Wirrkopf und Querulant").

Ein anderer wichtiger Aspekt im Hinblick auf Vorschläge der HRG-Expertenkommission ist für uns der Bereich 'Informatik und Gesellschaft'. Dazu hatten wir einen Büchertisch zusammengestellt. Es ist schon immer eine zentrale Forderung von Fachschaftsrat und Arbeitskreis gewesen, dieses Thema im Studium durch entsprechende Veranstaltungen zu verankern; denn es geht um die Untersuchung der gesellschaftlichen Auswirkungen von Informationstechniken und die Handlungsmöglichkeiten der von den negativen Folgen Betroffenen. Bei der geplanten Einführung von Schnellstudiengängen würde dieser Bereich natürlich ganz unter den Tisch fallen.

Gefährlich wird's auch bei der beabsichtigten Ausdehnung der Drittmittelforschung: Geldgeber, die ein vorrangiges Interesse an der profitträchtigen Umsetzung von Forschungsergebnissen haben, wollen wohl weniger die Folgen erforscht haben. In den USA werden Forschungsprogramme in erheblichem Umfang direkt vom Pentagon in Auftrag gegeben (Kriegsinformatik!). Wenn Forschungsminister Riesenhuber ständig die wichtige Rolle der Informationstechnik und der Mikroelektronik für die Entwicklung neuer Waffentechniken herausstellt, dann wird es Zeit, gerade in diesem Wissenschaftsbereich die Frage nach der gesellschaftlichen Verantwortbarkeit zu stellen und über gefährliche Tendenzen zu informieren.

Fachschaftsrat Skandinavistik

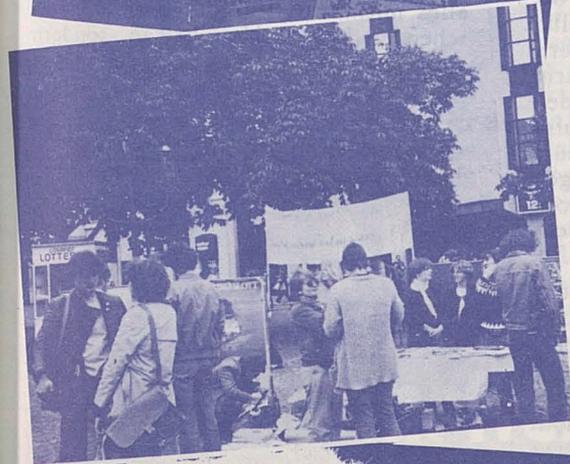
Wir von der Fachschaft Skandinavistik hatten am Hochschultag zwei Themenschwerpunkte: Zum Einen informierten wir über die skandinavischen Länder, zum Anderen über den bevorstehenden Weggang Prof. Ueckers * aus unserer Abteilung.

Von den Botschaften Islands, Norwegens, Schwedens und Dänemarks hatten wir umfangreiches Prospektmaterial, das wir verteilten. Außerdem hatten wir einen Fragebogen ausgearbeitet, mit dem die Leute ihr Wissen über Skandinavien testen konnten. Diese Aktion fand regen Zuspruch.

Über die Vorgänge im 'Fall' Uecker berichteten wir kurz auf einem Plakat, auf das wir allerdings nicht so häufig angesprochen wurden.

Noch zu erwähnen sei, daß es zu einem für die Stadt Bonn peinlichen Zwischenfall kam: Ein Vertreter des Ordnungsamts wollte uns Verkaufsverbot für unser 'Smørrebrød' erteilen. Begründung (frei zitiert): Die zwei Stunden vorher in der 'Nord see' gekauften Krabben könnten eine Vergiftungsquelle für halb Bonn sein.

* Prof. Uecker soll nach über 18 Jahren Lehrtätigkeit an der Bonner Uni aufgrund einer 'Vorruhestandsregelung' entlassen werden. Ein entsprechender Ministererlaß sieht vor, dem habilitierten wissenschaftlichen Nachwuchs durch Zeitprofessuren (5 Jahre) den Einstieg in die Hochschullehrer-Laufbahn ermöglichen. Prof. Ueckers Vertrag läuft nun aus. Seine 'Freisetzung' würde für ihn Arbeitslosigkeit bedeuten. (mehr dazu steht in AKUT 199, S.15)



Schatten-Boxen auf dem Münsterplatz Hochschul-Protesttag

(rgb) Tauziehen, Schatten-Boxen und laute Töne auf dem Münsterplatz: Einige hundert Studenten waren gestern nachmittag dem Aufruf des ASTA und der Fachschaften der Bonner Universität zu einem „Hochschulprotesttag“ gefolgt und in mehreren Trecks in die Innenstadt gezogen. Das Motto „Solidarität statt Konkurrenz“ richtete sich gegen angebliche Verschlechterungen des Studien-Alltags durch die geplante Änderung des Hochschulrahmengesetzes, durch die Umstellung des BAFöG auf Darlehen und durch den Darlehenssteilerlaß.

Die sportlichen Einlagen sollten den befürchteten Konkurrenzkampf unter den Studenten symbolisieren, für die lauten Töne sorgte die „Toc-Band“ und nicht zuletzt die Redner auf der Kundgebung, die, so ASTA-

GENERAL-ANZEIGER, 7.6.91

Chef Stefan Söldner-Rembold, „ruhig ein paar Zuhörer mehr verdient“ gehabt hätte. Der bildungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Eckart Kuhlwein, warf der Bundesregierung vor, sie habe „zum Klassenkampf von oben geblasen“.

Der Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Alf Hammelrath, bezeichnete die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes als „Angriff auf demokratische Strukturen“. Er befürchtet, daß Bereiche wie die Bildung wieder zu einem Privileg für die Würden, „die das Geld haben“.

Scharfe Kritik übten auch die ASTA-Vertreter an der Bundesregierung. Söldner-Rembold warf ihr vor, „alte Klassenstrukturen wieder errichten“ zu wollen. Sozialreferentin Maria Leenen erklärte, Ziel der neuen Bildungspolitik sei „offensichtlich eine Demütigung der Studenten“.



Was haben SPD und Gewerkschaften auf dem Hochschultag der Bonner Student/inn/en zu suchen? -Weil's einfach dazugehört oder weil große Namen hersollten? Wer die Reden von Eckhart Kuhlwein (MdB SPD) und Alf Hammelrath (Landesvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) gehört hat, wird es mitbekommen haben:

Der Rahmen des Hochschultags war ein Thema der 'großen' Politik: "Die erkennbare Wende in der Bildungspolitik ist nur ein Teil des Konzepts einer gesellschaftlichen Gegenreformation, in der Privilegien wiederhergestellt, Chancengleichheit vernichtet, Demokratie eingeschränkt und der Sozialstaat abgebaut werden soll." (Kuhlwein)

Für die Hochschulen bedeuten BAFöG-Kahlschlag und die Pläne zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes: Konkurrenz und Vereinzelung statt Solidarität, sozialer Heckenschnitt und Finanzeliten statt Breitenförderung, mehr Dominanz des Kapitals und stärkere Hierarchisierung statt mehr demokratischer Kontrolle und mehr Mitbestimmung.

Startet die SPD eine bildungspolitische Gegenoffensive? Zunächst muß sie wohl Glaubwürdigkeit zurückgewinnen und ihren "Nachholbedarf bei der Konzeptionsdiskussion" (Kuhlwein) aufdecken. Im Abwehrkampf gegen die Wende ist sie sich auf jeden Fall ihrer Verantwortung bewußt. "Der kritische Teil der Hochschule darf nicht ohne Widerspruch die geplante Novelle zum HRG akzeptieren" meint der ehemalige SPD- Bildungsminister Engholm.

Wenn wir 'Widerspruch' als Widerstand sichtbar und spürbar machen und die Novellierung verhindern wollen, brauchen wir die Unterstützung aller Kräfte links von der CDU. Wir müssen diese Kräfte fordern. Für die SPD und die Gewerkschaften sicherten beide Redner diese Unterstützung zu.

Im Folgenden einige Auszüge aus dem Redebeitrag Eckhart Kuhlweins:

EINE REGIERUNG DER UNTERNEHMERINTERESSEN

Zwei Haushaltsbegleitgesetze haben das soziale Netz so stark durchlöchert, daß inzwischen das Wort von der "neuen Armut" umgeht. In einer gewaltigen Umverteilungsaktion von unten nach oben haben Arbeitslose, Familien, Schüler, Studenten, Rentner, Behinderte und Wohngeldempfänger denjenigen die Taschen füllen müssen, die Anlagemöglichkeiten in Bauherrenmodellen, Pretiosen oder gar in Reagans Weltraumrüstung suchen. (...)

Diese Regierung ist eine Regierung der Unternehmer und ihrer Interessen. Und diese Regierung ist dabei, den sozialen Frieden zu zerstören.

ENDE DER CHANCENGLEICHHEIT

Die Schüler und Studenten waren die ersten, die für die Wende büßen

„Gegen die Wenden sozialen Protest organisieren“

AUS DER REDE VON ECKHART KUHLEIN, BILDUNGSPOLITISCHER SPRECHER DER SPD-BUNDESTAGS-FRAKTION, AUF DER KUNDGEBUNG AM 6.6.



mußten. Für die zu Hause wohnenden Schüler wurde die Schülerförderung praktisch abgeschafft, das BAFöG wurde auf Vollbarlehen umgestellt. Wer arm ist, kann sich die höhere Schule nicht mehr leisten. Wer arm ist und bis zu 40.000,- Mark Schulden am Beginn eines unsicheren Berufslebens scheut, der muß aufs Studium verzichten. Mit einem gewaltigen Kahlschlag sind die Bildungschancen von Hunderttausenden junger Menschen zunichte gemacht worden. (...)

So wird denn auch die BAFöG-Operation richtiger "ordnungspolitisch" begründet; das ist ein Wort aus dem "Wende-Deutschen", das nichts anderes bedeutet als daß die alte Ordnung wiederhergestellt werden soll. Eine Ordnung, in der klar war, wer nach oben und wer nach unten gehört. Eine Ordnung, in der die Kinder der reichen Leute ungestört durch lästige Konkurrenz gesellschaftliche Positionen und entsprechende Einkommen unter sich aufteilen konnten. Eine Ordnung, in der die Masse der kleinen Leute nicht zu viele Fragen stellte und mit dem Brotsamen von der reichen Leute Tisch zufrieden waren.

KEINE HRG-NOVELLE NACH RECHTS!

Das HRG ist im Januar 1976 nach jahrelangen Beratungen als Kompromiß verabschiedet worden. Es hat erstmals in der deutschen Geschichte für alle Hochschulen einen im gesamtstaatlichen Interesse einheitlichen



Rahmen formuliert, der den Hochschulen gleichzeitig aber den notwendigen großzügigen Spielraum für die eigene Gestaltung offen ließ. Dieser Konsens soll jetzt aufgekündigt werden. (...)

Wer die Rückkehr zur Ordinariatenuniversität verhindern will, wer in Zukunft für alle Studenten eine qualifizierte Ausbildung sichern will, wer zusätzlichen Einfluß der Wirtschaft auf die Hochschulen abblocken will, der muß heute mit uns versuchen, das Hochschulrahmengesetz zu retten.

ALTERNATIVEN VERTRETEN!

Wir brauchen eine Hochschule, die nicht bereitwillig und anpassungsfähig alles mitmacht, was die jeweils Herrschenden für machbar halten, sondern eine Hochschule, die rechtzeitig vor



Fehlentwicklungen warnt. Wir brauchen eine Hochschule, die einen Beitrag zur Erhaltung des inneren und äußeren Friedens leistet. Wir brauchen eine Hochschule, die uns sagt, wie wir die natürlichen Grundlagen unserer Existenz wiederherstellen und erhalten können. Wir brauchen eine Hochschule, die dabei hilft, das Leben der arbeitenden Menschen zu verbessern und wir brauchen eine Hochschule, die uns Wege aufzeigt, wie der Hunger in der Welt bekämpft werden kann. Wir brauchen eine Hochschule, die die Wahrheit sucht und damit den Menschen dient und nicht den ökonomischen Interessen einer Minderheit.

verantwort.: Thomas Hallet, AStA-Hochschulrat

PAPIER KANN MAN NICHT ESSEN !

Braucht Nicaragua den Biologischen Landbau, eine Druckmaschine oder gar Waffen ?

Wenn die DKP bundesweit für eine Druckmaschine für Nicaragua sammelt, dann sammelt natürlich auch der MSB. Und wenn der MSB sammelt, muß es der Bonner AStA ja wohl auch tun. Bundesweit - versteht sich. So hätten sie es wohl gerne gehabt.

Aus diesem Grund wurde in der 4. ordentlichen öffentlichen Sitzung des Studentenparlaments am 22.5.84, welche dermaßen gut angekündigt war, daß fast keine Zuschauer kamen, der Antrag gestellt, der AStA möge für eine Druckmaschine für Nicaragua sammeln. Der Antrag wurde damit begründet, daß man mit Hilfe einer Druckmaschine den rechtsgerichteten Terroristen und den Invasionsplänen der USA entgegenwirken könne.

Es drängt sich allerdings der Eindruck auf, daß damit eher der moskautreuen, marxistischen Strömung innerhalb der Sandinisten zu mehr Einfluß verholfen werden solle. Es ist nicht anzunehmen, daß dies im Sinne der Studentenschaft ist.

Die GAG beantragte daraufhin :

"Papier kann man nicht essen.

Daher fordern wir, daß die Sammlung dem 'Verein zur Förderung von Landwirtschaft und Umweltschutz in der Dritten Welt e.V.' zur Verfügung gestellt wird, anstatt einer Sammlung für eine Druckmaschine für Nicaragua durchzuführen."

Soweit der Antrag. Dieser Verein mit dem langen Namen : 'Verein zur För-

derung von Landwirtschaft und Umweltschutz in der Dritten Welt e.V.', abgekürzt VFLU, ist durchaus förderungswürdig. Er betreibt in Nicaragua zwei Projekte, die der Erprobung des Biologischen Landbaus in Entwicklungsländern dienen. Dieser ist in der Dritten Welt nicht nur sinnvoll, sondern auch dringend notwendig, da kein Entwicklungsland in der Lage ist, überhaupt noch die Devisen zur Finanzierung des von den Industrieländern propagierten chemischen Pflanzenschutzes aufzubringen.

Jedes Jahr sterben in der Dritten Welt 5000 - 10000 Menschen an der falschen Anwendung von Pestiziden. Ein Biologischer Landbau für Entwicklungsländer ist also nicht nur einzig finanzierbar, sondern auch umweltfreundlicher und nicht dermaßen gesundheitsgefährdend, wie der chemische Pflanzenschutz.

Außerdem würde dies eine notwendige Unabhängigkeit von den Produkten der europäischen und amerikanischen Chemischen Industrie sichern.

Es zeigte sich, daß es für diesen Antrag eine Mehrheit über einige Fraktionen hinweg gab (von der Liberalen Aktion bis zu LUST). Der RCDS hatte mittlerweile unter Protest bereits den Saal verlassen, weil durch die Behandlung des Themas Nicaragua "in undemokratischer Weise gegen geltendes Recht verstossen würde". Vielleicht sollte man denen mal einen Globus schenken, auf dem mehr drauf ist, als eine Karte von Großdeutschland.

Regierung des nationalen Wiederaufbaus Nicaraguas

Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Agrarreform

Managua, 27.1.84

An den
Verein zur Förderung
der Landwirtschaft in der Dritten
Welt

Die Abteilung Pflanzenschutz plant mit der Untersuchungs- und Forschungsabteilung die Produktion von *Bacillus thuringiensis* und *Neoaeplectana carpocapse* zum Zwecke der biologischen Schädlingsbekämpfung als Alternative zur chemischen Schädlingsbekämpfung.

Die Kosten zur Durchführung des Projekts belaufen sich auf ca. 70 000 US-Dollar, was finanziell außerhalb unserer derzeitigen Möglichkeiten liegt. Wegen der wirtschaftlichen Situation, die Nicaragua derzeit erlebt, bitten wir um die Finanzierung des Projekts.

Das Projekt soll in 3 Phasen durchgeführt werden:

1. Beginn des Pilotprojektes für die Produktion des *Bacillus* und *Neoaeplectana* im Labor.
2. Optimierung der Produktion und Untersuchung über die Verwendung von nicaraguanischen Primärstoffen bei der Produktion der biologischen Mittel.
3. Erstellung eines Gutachtens über die Produktionskosten und Wirksamkeit der biologischen Produkte in Labor- und Freilandversuchen.
4. Einrichtung eines kleinen Produktionsbetriebes für die biologischen Mittel.

Die Hilfe, die wir auf diesem Gebiet erhalten können, wäre ein außerordentlicher Gewinn für das Land und würde die Formen der Kontrolle der Ausbreitung von Pflanzenschädlingen entscheidend verbessern.

Danilo Godoy Cabrera
Direktor für Pflanzenschutz
Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Agrarreform

Übersetzung eines Schreibens der Regierung Nicaraguas an den VFLU.

Frieden schaffen ohne Waffen



Dieser Antrag war aber dem scheidenden AStA - Vorsitzenden Stefan Söldner - Rembold ein Dorn im Auge. Erst behauptete er, ein solcher Antrag wäre Wahrnehmung des Allgemeinpolitischen Mandats und würde Prozesse und Ordnungsgelder nach sich ziehen (eine Druckmaschine nicht ?), dann ließ er sich vollends vor den Karren des MSB spannen und versuchte die Abstimmung durch Geschäftsordnungs-tricks zu Fall zu bringen.

Das Ganze gipfelte dann darin, daß Söldner - Rembold den Antrag stellte, eine Sammlung für Waffen für Nicaragua durchzuführen. WAFFEN ?!! Das schlägt dem Faß die Krone ins Gesicht ! Das hat wohl mit Allgemein Politik nichts zu tun, oder wie ?

Dieser Antrag gelangte nicht mehr zur Abstimmung. Der Antrag, eine Sammlung zu Gunsten der VFLU durchzuführen wurde mit Mehrheit angenommen und eine weitere peinliche SP-Sitzung fand ein Ende.

Es bleibt abzuwarten, wie lange der AstA braucht, um diesen Antrag in die Realität umzusetzen. Für eine Druckmaschine wären sicherlich bereits alle Hebel in Bewegung gesetzt worden.

Titus H.J. Simon

**BIOLOGISCHER
PFLANZENSCHUTZ
IN NICARAGUA**

Das Projekt ist eingebettet in eine integrierte Pflanzenschutzkonzeption, die folgende Ziele anstrebt :

- Einsparung von Devisen durch die Anwendung von selbst hergestellten Pflanzenschutzmitteln.
- Verminderung der ökologischen Probleme, die durch den Insektizideinsatz verursacht sind.
- Verminderung von Gesundheitsproblemen, die durch Insektizideinsatz verursacht sind.
- Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge.

Spenden unter dem
Stichwort :

Biologischer Pflanzenschutz
in Nicaragua

auf das Konto :

230 023 012
Mainzer Volksbank
BLZ 551 900 00



Kontaktadresse :
Verein zur Förderung von
Landwirtschaft und Umweltschutz
in der Dritten Welt
c/o Volker Stabel
Mainzer Straße 14
6501 Stackeden - Elsheim 2
06130/460

Projektbeschreibung anfordern
Bitte unterstützen Sie dieses
Projekt durch Ihre Spende

WAS KOSTET DIE DEMOKRATIE ?

Alle regen sich auf, wenn der Bundestag sich eine neue Diätenerhöhung genehmigt. Man lacht über den Spruch von BT-Präsident Barzel, daß "Demokratie nicht billig" sei.

Ich war zuletzt Mitglied im Wahlausschuß für die FSV-Wahlen der Historiker. Über 3 Tage vom 4. - 6. Juni wurde die Wahl durchgeführt. Der Wahlausschuß mußte sich um Wahlhelfer, da die Tätigkeit "ehrenamtlich" also unentgeltlich ist, ernsthaft bemühen, da er sonst selbst an der Urne sitzen mußte.

Dies war um so schwieriger, als nahezu gleichzeitig die EF-Wahlen durchgeführt wurden (6. - 8. Juni). Denn für Wahlhelfer der EF-Wahlen gab es pro Stunde 8 DM! - Zum Vergleich: in der freien Wirtschaft z.B. Mac Donalds gibt es für die Arbeitenden (!) 6,50 DM pro Stunde. --

Wenn ich die Wahl gehabt hätte, hier oder dort Wahlhelfer zu sein, wäre es keine Frage gewesen, an wessen Urne ich gegessen hätte.. Aber ist es wirklich nötig, ist das Demokratieverständnis (das sich sowieso leider nur in Wahlen niederschlägt) wirklich so wenig ausgeprägt bei den so lange monarchisch und diktatorisch beherrschten Deutschen?

Ich sprach mit der Wahlleiterin der EF-Wahl, um zu fragen, wieviel die Wahlhelferkosten insgesamt ausmachen und wer das trägt.

Als Antwort wurde mir versucht, klarzumachen, daß 8 DM eigentlich noch zu wenig seien, man wolle schließlich keine Ausbeutung betreiben. Sicherlich könnten auch Nichtstudenten Wahlhelfer sein, aber man wolle gerade damit notleidende Studenten zumindest für einen halben Monat helfen. Schließlich komme das Geld aus dem Sozialbeitrag der Studenten, und man solle deshalb auch das Geld den Studenten zugute kommen lassen. (Richtig!) 8DM pro Wahlhelfer sei immer noch besser angewendetes Geld, als es woanders sinnlos zu verprassen (Toller Gedanke!).

Der Einwand, es ginge um demokratische Ideale, wurde damit abgeschmettert (außer mit der Bemerkung, was ich doch für ein armer verblendeter Tor sei), daß hier unter dem Schutzmantel dieser Demokratie-Ideologie nur Ausbeutung betrieben

werden solle.

Im übrigen (jetzt kommen wir zu den sachlichen Argumenten!!) sei nach Rücksprache mit der Finanzreferentin der Betrag deshalb auf 8 DM gesetzt worden, um möglichst schnell die Wahlhelfer zusammen zu bekommen. Das SP (unser Studentenparlament) habe versäumt, entsprechend lange vor der Wahl, wie es notwendig sei, um eine Wahl ordnungsgemäß vorbereiten zu können, einen Wahlleiter zu benennen. Also liegt die "Schuld" bei dem SP? (Zeit ist Geld!)

Es bleibt offen, ob hier nur zeitliche Versäumnisse den Grund bilden oder doch ideologische. Ich bleibe auf dem Standpunkt: Muß das sein, daß die Wahlhelfer solche Anreize benötigen, um sich zu melden? Haben so wenige ein Gefühl für die Empfindlichkeit einer Demokratie (Es ist keine Ausrede, daß die "großen" Politiker selbige auch mit Füßen treten). Aber wird das Demokratieverständnis nicht schon von Anfang an verdorben? - Ich fand es übertrieben. Zugegeben, es ist weit schwieriger, alle 27 (!) Urnen für die EF-Wahlen zu besetzen (für drei Mandate) als eine Urne für die FSV-Wahl (für 15 Mandate). Zugegeben, es gibt genügend "Demokraten" nur unter finanziellem Anreiz. (Das Zugeständnis an die Macht des Mammons!). Aber 8 DM ??

Sollten wirklich so wenig demokratisch interessierte Studenten an der Uni Bonn sein, so gibt es immer noch ein Arbeitsamt, welches dann Nicht-Studenten auch für einen "Bettel"-Lohn von z.B. 5 DM diesen Sitz-Job leicht vermitteln könnte. Aber was solls: Demokratie ist nicht billig! Man schämt sich angesichts der Kritik, die gegenüber anderen geübt wird, über eine solch schwache Eigenleistung!

Markus Funken



AUFGESCHNAPPT

"Lesben sind überall" - Aufschrift auf einem Plakat der Uni - Lesben - Gruppe. Darauf aber folgender handschriftlicher Zusatz :

"Aber sie können sich nicht vermehren !"

KABEL-TV IN BONNEN - EINE MILLIONEN PLEITE?

Auch nachdem der Stadtrat am 2. Februar 1984 der Verkabelung Bonns zugestimmt hat, ist das Projekt heftig umstritten.

Worum geht es? Bis 1988 sollen 88 % der etwa 138.000 Bonner Haushalte durch die schrittweise Verlegung von Kupferkabeln die Möglichkeit erhalten, neben den bisherigen drei Fernsehprogrammen die "Dritten" von SWF und Hessischem Rundfunk und die Programme aus Holland, Belgien und Luxemburg technisch einwandfrei zu empfangen. Der technisch ebenfalls mögliche Empfang weiterer in- und ausländischer Sender ist abhängig von einer entsprechenden Zusage des Landtages in NRW.

Im wesentlichen führen die Befürworter der Verkabelung drei Argumente an, die allerdings bei näherer Betrachtung an Überzeugungskraft verlieren.

1. In Bonn als Bundeshauptstadt besteht das Bedürfnis nach mehr - vorwiegend ausländischen - Fernsehprogrammen.

Träger dieses Bedürfnisses sind laut Bonner Rundschau vom 25.11.83 die vielen "Diplomaten, ausländischen Journalisten und internationalen Verbände und Einrichtungen". Die Zahl solcher ausländischer Interessenten mag hoch sein, sie bleibt indes unverhältnismäßig klein angesichts des Aufwandes, der da betrieben werden soll, wenn für 100 Millionen D-Mark 138.000 Haushalte erschlossen werden. Aufschlußreich hingegen ist ein in dem Zusammenhang angesprochener Nebenasspekt, wonach Bonn auf diese Weise "mit 33 Programmen das erste Medienfenster Europas" werde (lt. Anzeigenblatt vom 14./15.12.83). Die mit diesem Argument verbundenen Jubel-Formulierungen von OB Daniels und der Lokalpresse legen die Vermutung nahe, daß die Verkabelung ein übertrieben ehrgeiziges Prestigeobjekt ist, welches im bevorstehenden Kommunalwahlkampf als Thema von der CDU funktionalisiert wird. Ganz "nebenbei" wird über Kabel-TV das Privatfernsehen eingeführt: der kommerzielle Sender RTL Plus aus Luxemburg - womit auch der Weg frei wäre für andere kommerzielle Anbieter. Vorsorglich fragt das dem General-Anzeiger mehrheitlich gehörende Anzeigenblatt: "Wenn RTL Plus, ein kommerzieller Privatsender eingespeist wird, warum sollen andere private Anbieter in Bonn außen vor bleiben?"

Diese Frage hat ihren Hintergrund: Der General-Anzeiger mischt nicht nur beim Anzeigenblatt mit, sondern

er wird mit seiner Beteiligung am jetzt schon arbeitenden privaten Stadtfernsehen "video bonn" das erste Unternehmen sein, daß Privatfernsehen in großem Rahmen betreiben kann. An dieser Stelle soll ein wichtiges Problem vernachlässigt werden, weil es nicht kommunalpolitischer Natur und im Prinzip allgemein bekannt ist. Mit der Einführung von Privatfernsehen wird auch ein schwerer Schlag geführt gegen die öffentlich-rechtliche Anstalt, gegen den als "Rotfunk" (eher "Totfunk") verschrieenen WDR.

Zum zweiten Argument:
2. Der neue Sendemast des WDR auf dem Venusberg zwingt die Bonner Bürger sowieso zu Ausgaben für neue Antennen, da kann man das Geld direkt für einen Kabelanschluß ausgeben.



Bundespostminister Schwarz-Schilling

Mit dem neuen Sendemast soll der Empfang der ARD verbessert werden. Die dafür erforderlichen neuen Antennen kosten als Hausantenne ca. 300 D-Mark, als Gemeinschaftsantenne 900 D-Mark. Was kostet der Kabelanschluß? Der Post verursacht er Kosten von über 1.000 D-Mark. Dem Verbraucher macht man die Sache schmackhaft mit einem Einführungspreis von 250 bis 300 D-Mark, später soll der Preis dann zwischen 400 und 500 D-Mark liegen. Der Haken an der Sache ist der, daß die Post nur bis zum Grundstück das Kabel verlegt, die Kabelverlegung im Grundstück, Keller, bis zum Wohnzimmer vom Hausbesitzer betrieben und bezahlt werden muß - wie teuer das ist, weiß keiner.

Wenn die Post nur 30 % (300,- Anschluß) ihrer Kosten (über 1.000,- D-Mark) direkt eintreibt, steht zu befürchten, daß die Restkosten auf anderen Gebieten gedeckt werden,

zum Beispiel über höhere Telefon- und Briefzustellgebühren usw. Folglich werden auch die Leute zur Kasse gebeten, die überhaupt keinen Anschluß wollen. In Mietshäusern werden die Mieter die Kabelkosten des Vermieters zu tragen haben. Schließlich muß man sich dann auch noch einen neuen Fernseher zulegen oder für den alten einen "Tuner" kaufen, dessen Preis nicht gerade niedrig anzusetzen ist. Soweit die einmaligen Kosten. Als Folgekosten erscheinen die monatlich zu entrichtenden Kabelgebühren, die im Augenblick sechs Mark ausmachen, aber jederzeit erhöht werden können!

Das dritte Argument.

3. Die für die Verkabelung notwendige Investition von 100 Millionen D-Mark kommt größtenteils Bonner Unternehmen zugute und sichert insbesondere Arbeitsplätze.

Daß die Bonner Tiefbaufirmen und Elektrohandwerker sich eine goldene Nase verdienen oder gar Arbeitsplätze geschaffen werden, ist unwahrscheinlich, heißt es doch im gleichen General-Anzeiger-Artikel vom 25.11.83: "Großbaustellen kämen für den Fall der Verkabelung auf die Bonner nicht zu. Nahezu im gesamten Stadtgebiet liegen unter den Bürgersteigen Kabelschächte der Post, in denen Freirohre vorhanden sind, durch die die ein Zentimeter dicken Kupfercoaxial-Kabel gezogen werden können". Nach Angaben der zuständigen Oberpostdirektion soll bei der Post für die Bonner Verkabelung kein einziger zusätzlicher "künstlicher" Arbeitsplatz geschaffen werden, vielmehr, so berichtet jetzt der Bonner Ortsjugendausschuß der Deutschen Postgewerkschaft, wird im Sommer im Köln-Bonner Raum der größte Teil der 210 Auszubildenden zum Fernmeldehandwerker nach den Abschlußprüfungen entlassen. Offensichtlich ist mit dieser eigenartigen Personalpolitik mittel- und langfristige Privatisierung bisheriger Aufgabenbereiche der Post beabsichtigt. Gleichgültig, wohin Gelder und Aufträge für die Verkabelung hinfließen, die Argumentation der offiziellen Stellen der Stadt und der Post ist irritierend, die Sicherung oder Schaffung von Arbeitsplätzen mehr als fragwürdig.

Aber auch Argumentation und Politik der Bonner Verkabelung insgesamt erscheinen problematisch. Der interessierte Zeitgenosse sollte im kommenden Kommunalwahlkampf die Gelegenheit wahrnehmen, die verantwortlichen Stadtpolitiker zur Rede zu stellen.

Wilfried Busemann
einundzwanzig

O alte Burschenherrlichkeit

Weil auch für mich Verbindungen und Burschenschaften so etwas wie ein Feindbild darstellen, habe ich mir das Buch von

Peter Krause

O alte Burschenherrlichkeit
Die Studenten und ihr Brauchtum
Verlag Styria 1979

vorgenommen.

Gleich ein Gesamturteil am Anfang: das Buch informiert trotz seines an sentimentale Gefühle appellierenden Titels packend und differenziert über die Studenten und ihre Organisationsversuche vom frühen Mittelalter bis in die Nachkriegszeit. Gerade weil der geschichtliche Zeitraum so weit gefaßt ist und das studentische Leben in all seinen Strömungen und Widersprüchen thematisiert wird, macht es - zumindest mir - die Klischeevorstellungen über das Burschenschaftswesen bewußt.

Natürlich gab es in dieser Entwicklung auch eine Phase, wo jenes Bild vom arroganten, saufenden und fechtenden Burschenschaftler aus gehobenem Milieu zutrifft. Es ist jene Zeit nach der Reichsgründung, als sich - wenn auch in der kleindeutschen Lösung - ein jahrzehntelang verfolgter Traum der Studenten - die deutsche Einheit - erfüllt hatte. Das daraus resultierende ideologische Vakuum wurde von einem Teil der Corps damit kompensiert, daß man seine Standesehre hochstilisierte und deren (angebliche) Verletzung durch Mensuren zu rächen suchte.

War bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Universität ein eher anrüchiger Ort, der vom Adel gemieden wurde, so wurden mit Beginn der Romantik vor allem in Bonn, Heidelberg und Göttingen die Universitäten schick. Die vom Herrscherhaus bevorzugte Bonner Universität bekam den Titel "Prinzenuniversität". Von den 600 Mitgliedern, die von 1844 bis 1944 dem Corps Borussia Bonn angehörten, waren nur noch 20 bürgerlicher Herkunft (S. 103). Zwar betraf diese Entwicklung nur einige

wenige Verbindungen. Diese aber wurden von höchster Stelle ins rechte Licht gerückt. So erklärte 1892 Kaiser Wilhelm II., der ebenfalls in Bonn studiert hatte: "Ich hoffe, daß so lange es deutsche Korporationsstudenten gibt, der Geist, wie er im Corps gepflegt wird, und durch den Kraft und Mut gestählt wird, erhalten bleibt und daß sie zu allen Zeiten freudig den Schläger führen werden." (S. 104)

So albern uns dieses Pathos heute auch anmutet, gerade weil sich die

Corps von der übrigen Studentenschaft isolierten, wurde ihr Lebensstil auch für die anderen Verbindungen bestimmend. Weil man, was den materiellen Aufwand betraf, nicht mithalten konnte, versuchte man, was Standesehre und Mensur betraf, zu übertrumpfen. Erst in dieser Zeit wurde der Dünkel der Studenten sprichwörtlich und diese zunehmend abgelehnt. (Die Furcht weiter Kreise, von den Studenten bevormundet und zu rechtgewiesen zu werden, ist auch heute noch zu spüren.)



Angesichts dieser Ablehnung erscheint es uns unverständlich, daß viele Menschen nach den Befreiungskriegen gerade in der Studentenschaft den zuverlässigsten Anwalt ihrer politischen und sozialen Emanzipation sahen. Ausgangspunkt für diesen Mythos wurden die Freicorps, die Major Adolf Freiherr von Lützow mit Erlaubnis des preußischen Königs bilden durfte und die hauptsächlich aus Studenten bestanden. Ihre militärische Bedeutung im Kampf gegen Napoleon war zwar gering, aber nicht zuletzt durch die Lieder und Gedichte des zweiundzwanzigjährigen Theodor Körner, der im Kampf fiel, gingen sie als "Lützows wilde, verwegene Jagd" in die Geschichte ein. Nach dieser Kriegserfahrung kam eine Studentengeneration an die Universitäten zurück, die im Zeichen der Aufklärung als Weltbürger ausgezogen waren und sich nun als Nationalbürger verstanden. Jetzt erst wurde das zuvor noch als finster empfundene Mittelalter wiederentdeckt, wo es noch ein Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation gegeben hatte. An-

knüpfend an das Studentenleben dieser Zeit wurde 1815 die erste Burschenschaft gegründet. (S. 82)

Wie sehr man dem eigenen Anliegen Gültigkeit zu sichern suchte, indem man es in die Vergangenheit verlängerte, zeigt die Geschichte der deutschen Nationalfarben. Lützow hatte, da an Uniformen Mangel bestand, alle mitgebrachte Kleidung schwarz einfärben und mit einer roten Einfassung versehen lassen. Einziger Schmuck waren zwei Eichelblätter aus Gold. In den nun folgenden Jahren wurden die Farben Schwarz-Rot, schließlich ergänzt durch Gold, zum Symbol für den nationalen Gedanken und angeblich schon im Mittelalter gebräuchlich.

Ein welch schillernder Gedanke diese Vorstellung vom Nationalstaat war, zeigt das erste Wartburgfest von 1817, das noch mit Billigung des Großherzogs von Weimar stattfand. Es ging auf ihm nicht nur um die Erinnerung an die drei Jahre zuvor stattgefundene Völkerschlacht bei Leipzig, sondern auch um Luthers Thesenanschlag (der nie stattgefunden hat) vor 500 Jahren an der Schloßkirche zu Wittemberge. Reformation und Deutschtum wurden als Einheit gesehen, was Katholiken und Juden von dieser Bewegung (vorerst) ausschloß.

Welche Bedeutung (ähnlich den Protestbewegungen in unserer Zeit) den evangelischen Theologiestudenten zukam, zeigt das Beispiel Karl Ludwig Sand. Er war auf diesem Fest Fahnenbegleiter und ermordete im März 1819 den Dichter August von Kotzebue, dem mangelnde nationale Gesinnung vorgeworfen wurde.

Auf diesem Fest fand auch die erste Bücherverbrennung statt, Werke von Autoren, die sich angeblich am deutschen Volk veründigt hatten, wurden ins Feuer geworfen. (Vorbild war Luthers Bücherverbrennung der päpstlichen Bulle.)

Wie wenig eindeutig das Nationalverständnis war, zeigt die Begeisterung in den dreißiger Jahren für den Freiheitskampf der Polen und Griechen gegen die Unterdrücker.

Das Hambacher Fest von 1832 stand im Zeichen von Demokratie und Völkerverständigung. Nationalismus und Internationalismus erschienen durchaus als vereinbar, ja die eigene Befreiung nur durch die Solidarität mit den anderen unterdrückten Völkern möglich.

Wie brisant das Nationalverständnis war, zeigten die Konflikte mit den jüdischen Mitstudenten. In Preußen hatten die Juden bereits unter Friedrich II. die volle Staatsbürgerschaft erhalten. Diese Rechtsposition reichte aus, um in Preußen

aut Dauer den Zugang zur nationalen Bewegung zu sichern. Sowohl Karl Marx als auch Ferdinand Lassalle (der bei einem Duell umkam) waren Burschenschaftler.

In den süddeutschen Staaten und Österreich-Ungarn waren die Juden gesetzlich nicht in den Staatsverband integriert worden. Deshalb gelang es dort in Krisenzeiten, die Resentiments gegen diese Minderheit, die "als Mörder unseres Herrn Jesus Christus" immer schon stygmatisiert war, leichter zu mobilisieren. Als mit der kleinstaatlichen Lösung der studentische Traum vom großdeutschen Reich vorbei war, geriet Österreich als Vielvölkerstaat in eine besondere Krise. Die Studenten, um ihre nationalen Hoffnungen betrogen, wandten sich nun gegen die jüdischen Mitstudenten, die in zunehmendem Maße aus dem Osten an die Universität nach Wien kamen. Daß es nicht nur um diese Gruppe ging, sondern ganz allgemein gegen die Regierungspolitik, die die nationalen Minderheiten

durch Zugeständnisse zu integrieren suchte, beweisen die Konflikte der folgenden Jahre. So konnte in Innsbruck eine geplante juristische Fakultät für die italienisch sprechenden Studenten aus Südtirol wegen des Protestes der deutschen Studentenschaft nicht eingerichtet werden. Durch solche Aktionen bekam "Nationalismus" jenen reaktionären solchen Aktionen bekam "Nationalismus" jenen reaktionären Klang, den er für uns heute noch hat. Der Antisemitismus konnte in der Folgezeit deshalb zu einer hysterischen Massenbewegung werden, weil im Gegensatz zu Preußen die Juden in Österreich über keine einflußreichen Positionen und Medien verfügten. Diese wenigen Aspekte sollen genügen, um aufzuzeigen, wie vielfältig dieses Buch informiert.

Die Geschichte der Burschenschaften nach dem II. Weltkrieg ist schnell mitgeteilt. Das Verbindungswesen konnte sich nur gegen den heftigen Widerstand wieder etablieren. (Die Westdeutsche Rektorenkonferenz verbot es. Die SPD hielt bis 1964 eine Mitgliedschaft für unvereinbar.) Aber es waren nicht diese Widerstände, die es zu keiner neuen Blüte kommen lassen. "Standesehre und Männerbund" sind Vorstellungen, die den nachwachsenden Generationen immer fremder werden. Trotzdem erscheint es mir albern, wegen solcher Anachronismen diese studentischen Subkulturen zum "Hort der Reaktion" zu stempeln.

Florian Schneider



STREIT UM DES PHILOSOPHEN EHRE ?

BONNER HOCHSCHULZEITUNG VERSUS PROF. SIMON

Zu einem "Streigespräch" mit Prof. Simon zum Thema "Inhalt und Zweck der Sprach- und Moralphilosophie" hatte die Marxistische Gruppe (MG) am 25.5.84 nach Hörsaal 17 geladen.

Das Streitgespräch sah so aus, daß der Autor eines Artikels in der Bonner Hochschulzeitung, der die Vorlesung von Prof. Simon kritisiert hatte, Zitate aus dem Sinnzusammenhang riß und diese dem Dozenten vorwarf.

Dieser las dann das ganze Zitat vor und die Sache war vergessen, die 250 Anwesenden applaudierten. In der Bonner Hochschulzeitung (zentral ferngesteuert aus München) vom 5.6.84 hieß es aber, daß Prof. Simon "... sich dafür auch noch im Beifall des Teils des Publikums sonnte, der eine Debatte über Philosophie mit einem Gesinnungs - TÜV verwechselt hatte ...".

Muß man dem Dozenten übel nehmen, daß er recht hatte? Oder muß man gar das Publikum schelten, das gekommen war, obwohl es eine andere Meinung als die Marxistische Gruppe hatte?

Es ist zwar löblich, daß die MG versucht, sich gegen eine geltende Lehrmeinung durchzusetzen, doch dies

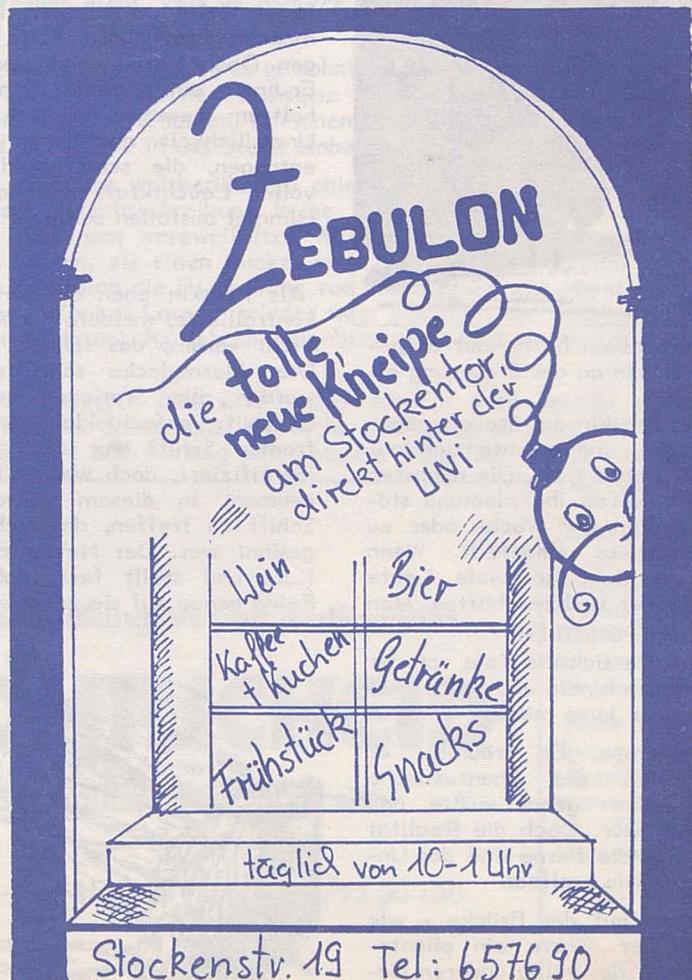
kann man nicht dadurch erreichen, daß man diese Lehrmeinung verfälscht oder gar ignoriert. Da muß man schon die besseren Argumente auf seiner Seite haben. Die hatte die MG aber nicht, oder sie hat diese zumindest geschickt verschwiegen.

Und wenn die Sprachphilosophie der Bonner Hochschulzeitung darin besteht, den Inhalt von Zitaten so zu verfälschen, indem man beispielsweise aus "Befangenheit von Sprache" schnell "Gefangenheit" macht, na dann gute Nacht. Es gibt doch wohl einen gewissen Unterschied zwischen diesen Worten (z.B. "befangener Richter" = "gefangener Richter"?).

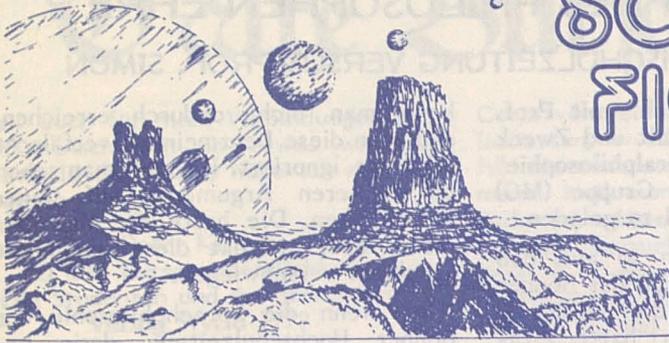
Es bleibt also festzuhalten, daß die Veranstaltung in erster Linie dazu diente, die Meinung der Marxistischen Gruppe unter die Studentenschaft zu bringen. Schön zu hören, daß man noch zwei Stunden erfolgreich unter sich diskutieren konnte, nachdem Prof. Simon und ein Großteil der Zuhörer den Saal nach einer Stunde verlassen hatten.

Nur Schade, daß Nietzsche kein Marxist war, aber vielleicht kann man auch das noch herbeidiskutieren, wenn man nur die richtige Analyse macht.

Titus



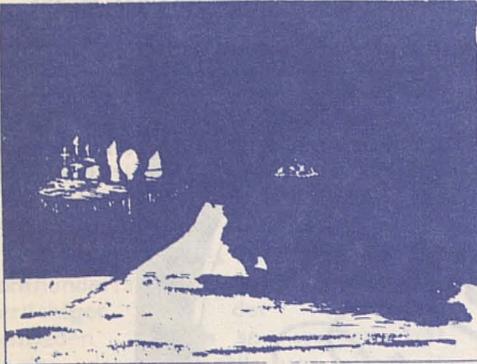
SCIENCE FICTION STORY



PRESKINS TRAUMFAHRT

Die Freiwache hatte Obermaat Preskin sich redlich verdient. Viel zu lange steuerte er diesen verdammten Kahn durch die endlose Öde, ohne dem Ziel sichtbar näher zu kommen. Drei Schichten hintereinander hatte er fahren müssen, weil zwei Kameraden mal wieder vom Fieber gepackt worden waren. Das Essen an Bord ist zu einseitig, er hatte es immer wieder gesagt. Doch der Kapitän hatte abgewunken.

"Mann, Preskin. Wir haben keine frischen Lebensmittel mehr. Nur noch das Konservierte und Haltbare. Das haben unsere Väter auch schon gegessen und sind auch nicht daran gestorben. Jetzt will ich nichts mehr davon hören. Jedes weitere Wort ist Meuterei!"



Das alte Rauhbein hatte laut aufgelaht und Preskin an der Steuerung allein gelassen.

Nun verließ Preskin das Steuer, abgelöst und müde, und machte sich auf den Weg zu seiner Kojе. Die nächsten vier Stunden würde ihn niemand stören - alle waren auf Wache oder zu sonst irgendetwas eingeteilt. Wenn sie doch nur nicht so viele Leute durch das Fieber verloren hätten. Man konnte nichts dagegen tun.

Preskin klappte sich die Kojе von der Wand, legte sich hinein und schlief sofort ein. Er war ja so müde.

Preskin träumte. Er träumte, er mache endlich die phantastische Reise, von der er genau wußte, daß sie unmöglich war. Doch die Realität rückte weit in die Ferne und das Unerreichbare wurde greifbar.

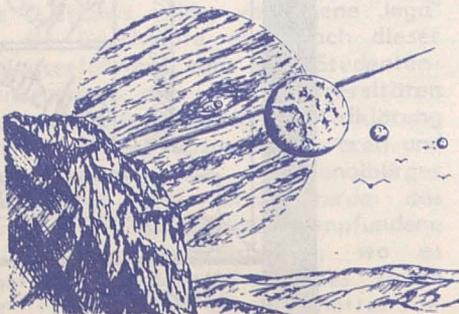
Preskin stand auf der Brücke - wie immer. Doch er führte ein phantastisches Schiff, das völlig anderen Ge-

setzen gehorchte und ganz andere Routen befuhr.

Scheinbar lautlos durchschnitt das Schiff mit dem silbernen Kiel die endlose Schwärze der Nacht, die nur unterbrochen wurde von den unzähligen Sternen im All. Einige der Sonnen schienen hell und nah, die meisten aber klein und unerreichbar fern.

Das Schiff lag fest in Preskins Hand. Aufmerksam beobachtete er die Instrumente, die ihm allein die Navigation nach den Sternen ermöglichten. Die Verantwortung für Fracht und Passagiere auf dieser gefahrenvollen Reise lag nun allein bei ihm. Er fürchtete weder die Piraten, die schon so manches Schiff gekapert und die Besatzung ermordet hatten, noch hatte er Angst vor den Auswirkungen des wieder aufgeflamnten Krieges, der die Kreuzer der Kolonien in der endlosen Weite patrouillieren ließ, um so manche brauchbare Prise aufzubringen. Doch Preskin war zuversichtlich. Er hatte ein schnelles Schiff. Unaufhaltsam bewegte es sich durch die Unendlichkeit der Nacht der Sonne entgegen, die schon bald mit ihrer vollen Leuchtkraft den noch dunklen Himmel ausfüllen sollte.

Als Preskin eben die Rettungsboote kontrollierte, meldete der Ausguck ein Licht voraus, das schnell näher kam. Die Alarmpflocke schrillte, behende wurden alle Stationen besetzt, das Geschütz gefechtsklar gemacht. Das fremde Schiff war zwar noch nicht identifiziert, doch war es kaum anzunehmen, in diesem Sektor auf ein Schiff zu treffen, das nicht feindlich gesinnt war. Der Navigator maß den Kurs und stellt fest, daß sich der Feind genau auf sie zu bewegte.



Kapitän Preskin wies den Richtschützen an, Ziel zu nehmen und sich bereit zu halten. Desweiteren befahl er, den Kurs zu halten, um den Eindruck zu erwecken, man habe noch nichts bemerkt.

Das fremde Schiff war eben in Schußweite gekommen und Preskin nickte kurz. Das Geschütz blitzte auf und brachte dem Feind einen schweren Treffer bei.

Manövrierunfähig, zum Tode verurteilt, trieb der feindliche Zerstörer backbords vorbei. Doch bevor das Schiff in der Dunkelheit verschwand, gelang es der Besatzung, das eigene Geschütz einzusetzen. Ein greller Blitz erhellte die Nacht und Preskin startete geblendet durch eine Luke in die Dunkelheit, den Einschlag des Geschosses abwartend.



Das Schiff erbebt und ein schwerer Schlag traf Preskin an der Schulter ... "Wach auf, Preskin. Du bist wieder dran!" Die Hand, die ihn schüttelte, verschwand wie im Nebel, die Kapitänstreifen aus dem Traum verblaßten an seinem Ärmel und Obermaat Preskin kehrte aus den unergründlichen Tiefen der Phantasie zurück in die Realität.

Er kletterte aus der Kojе, blinzelte in das unnatürlich weiße Deckenlicht, startete auf die blanken, metallischen Wände, verließ die Kabine und verschloß das Vakuumschott hinter sich.

Als er die Brücke erreichte und sich vor die flimmernden Bildschirme der Navigationscomputer setzte, dachte Preskin noch ein paar Augenblicke an den verblässenden Traum, die phantastische Reise, wo er Kapitän eines Segelclippers war, der die endlosen Weiten der Ozeane durchmaß, daheim in den guten, alten Zeiten auf der Erde.

Preskin schüttelte den Kopf und verdrängte diese Gedanken aus seinem Kopf. Er mußte sich voll auf seine Aufgabe konzentrieren, denn dieses Raumschiff mußte sein Ziel erreichen. Segelschiffe gab es nicht mehr und die Erde war weit entfernt in Raum und Zeit - und sie war tot.

Titus H.J. Simon

Illustrationen von Chris Bobrowski.

EIN SUPERKÖNNER UND VIELE KÖNNER

Theater Kirberg brilliert in Molières Komödie "Der Geizige"

"Erdbeben in Hörsaal I!" Das mochte der Hausmeister der Universität gedacht haben, als das Theater Kirberg die Premiere von Molières Komödie "Der Geizige" hinter sich hatte und ein tosender Applaus, rhythmisches Klatschen und begeistertes Fußtrampeln die Wände wackeln ließ.

Unumstrittener Star des Abends war Helmut Büchel als Harpagon. In grandioser Weise spielte er die pathologische Liebe zum Geld heraus. Bei ihm stimmte einfach alles Mimik, Gestik, Stimme.



Andere Rollen in dem Stück profilierte Molière nicht so stark. Theater Kirberg ließ aber diese Kluft zwischen der einen Hauptrolle des Geizigen und den Nebenrollen nicht zu groß werden. Sabine Aumann setzte durch ihre freimütige Präsentation der durchtriebenen Kupplerin Frosine ein wirkungsvolles Pendant; der Gefahr, vom Hauptdarsteller an die Wand gespielt zu werden, entging sie äußerst geschickt. Cléante (Thomas Hendrich), Elise (Hilka Schmitz), Valère (Ralph Blaeser), Mariane (Paula Peretti) setzen untereinander in ihren Rollen als zu Verheiratende belebende Kontrapunkte und Kontraste. Anselme (Andrej Smodis) präsentiert am Ende als Deus ex machina würdevoll die Lösung der Probleme. Das Schlußtableau zeigt noch einmal die anderen Darsteller von Komplementärrollen; gut lösten sie ihre Aufgabe, den extremen Geiz des Harpagon in mannigfacher Variation zu unterstreichen. Daß dieses Grundthema des Geizes trotz vielfältiger Wiederholung nie langweilig wirkt, macht sicherlich die Qualität des Molièreschen Stückes

aus. Dafür hatte auch das Premierenpublikum genug Sensibilität: offener Szenenapplaus war an diesem Abend keine Seltenheit.

Auch die Optik, also das Bühnenbild war stimmig, hatte das Theater Kirberg doch tatsächlich stilechte Möbel auf die Bühne gebracht. Die Kostüme waren fein und geschmackvoll abgestimmt - dem Schneider gebührt ein dickes Kompliment!

Zwischen den Lachpausen musizierten drei Virtuosen. Der Zuschauer konnte

dann neue Lachreserven sammeln, die Molière und das Theater Kirberg aber schon bald wieder aufbrauchten. Kurzum: Es war ein rauschender Theaterabend, eine Sternstunde der Studentenbühne Bonn, die jetzt nicht nur einen schöneren Namen trägt ("Theater Kirberg"; den Ursprung und die Bedeutung des Namens möchte Regisseur Uli Hermanns als Geheimnis gehütet wissen), sondern auch besser als je spielt.

Norbert Hendricks

SPRING MAUS

Zu einem Sondergastspiel anlässlich des Vortages hatte das Bonner Improvisationstheater "Springmaus" unter dem Motto "Frühlinks erwachen - spät rechts einschlafen" in das Kulturforum geladen. Abge-

sehen davon, daß das Kulturforum oft ungenutzt leersteht und das keiner rosigen Zukunft entgegen sieht, kam es dadurch zu einer sehr sinnvollen und Zwerchfell belastenden Veranstaltung.

Die Springmaustruppe spielte in gewohnter Manier Sketche und frei improvisierte Stücke, die - wie übliche - teilweise von den Zuschauern mitgestaltet werden konnten, indem sie die Themen, Personen oder Gegenstände vorgaben, welche die Akteure auf der Bühne in das Stück einbauen oder gar darstellen sollten.

So konnte man den weltberühmten chinesischen Dichter "Ming Klin Ding" (für die chinesische Rechtschreibung keine Gewähr, bitte nicht in Kölsch lesen!) bewundern, oder den verzweiferten Akteur, der das Sprichwort "Lieber einen Bauch vom Saufen, als einen Buckel vom Arbeiten" ums keinen Preis herausfinden konnte. Lediglich die Darstellung von "Miss Ellie" war etwas flach, dies wurde aber durch "Konrad Lorenz" wieder wett gemacht, der behauptet, er habe seinen Kindern (Gänsen) Radfahren beigebracht (Fahrräder mit dreieckigen Pedalen?).

Bei einigen Einaktern läßt sich meiner Ansicht nach bereits einelobenswerte Tendenz erkennen. Springmaus ist nicht nur lustig, sondern es wird auch kritischer im Auswahl und Vortrag der Themen. Dies läßt für das vierte Programm viel erwarten.

Denn wenn die Leute - so wie bei dieser Sondervorstellung - restlos zufrieden nach Hause gehen, aber dabei noch wissen, warum sie gelacht haben.

Alles in allem gaben Springmaus in hervorragendes Gastspiel, von dem zu hoffen ist, daß es nicht das letzte war.

Titus

Bonner Studenten Fahrschule

Münsterstraße 17 · 53 Bonn 1 · Telefon 63 41 88

Anmeldung und Auskunft:

Montag und Mittwoch	von 17.00 bis 18.30 Uhr
Freitag	von 9.30 bis 11.00 Uhr
Unterricht Mittwoch	von 18.30 bis 20.00 Uhr

Buchhandlung · Verlag · Antiquariat

RÖHRSCHEID

Gegenüber der Universität

Bonn · Am Hof 28 · Tel. 0228/72 90 126



fünfundzwanzig

Katzenleben

Von Sarah Kirsch ist ein neuer Lyrikband erschienen: "Katzenleben".

Der Titel darf thematisch verstanden und als ein erster bewußt vorabgesetzter Interpretationshinweis aufgenommen werden.

Das Bild der Katze als eines Inbegriffs der Zähigkeit, Eigenwilligkeit und des Drangs nach Freiheit taucht leitmotivisch immer wieder in den Texten auf. Im Titelgedicht, das - als wolle es alles Vorangegangene noch einmal aufgreifen und summieren - erst im letzten Viertel des Bändchens erscheint, wird mit besonderer Betonung auf den Charakter der Katzen verwiesen und so explizit ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Dichter und den nie völlig domestizierbaren, unangepaßten Tieren postuliert, daß die Kausalverknüpfung unschwer zwischen den Zeilen zu lesen ist:

"Aber die Dichter lieben die Katzen" - gerade deshalb, weil sie "Die nicht kontrollierbaren sanften Freien" sind, die, unberührt vom Denuntiantentum innerhalb eines Überwachungsstaates, ihr eigenes Leben führen, "Wenn die besessenen Nachbarn / Immer noch die Autonummern notieren / Der Überwachte in seinen vier Wänden / Längst die Grenzen hinter sich ließ."

Es käme Verzerrung des literarischen Gesamtbildes gleich, dieser Stelle den Rang eines repräsentativen Zitats einzuräumen und in Sarah Kirsch in erster Linie eine politische Lyrikerin zu sehen. Sie ist mit Sicherheit auch eine engagierte Schriftstellerin (wäre sie es nicht, hätte sie nicht 1977 im Zuge der Biermann-Ausbürgerung ihre Heimat, die DDR, verlassen) - aber sie schreibt keineswegs um einer dezidiert politischen Zielsetzung willen.

Nach der Motivation ihres Schreibens gefragt, antwortet sie in der ihr eigenen Nüchternheit, sie verfasse Gedichte, weil es ihr Spaß mache. Für Sarah Kirsch hat die Tätigkeit einer Dichterin durchaus nichts Elitäres. Sie vergleicht sie mit Alltäglichem: es habe ihr auch Freude bereitet, in ihrem erlernten Beruf als Diplombiologin zu arbeiten; auf Dauer ziehe sie es aber vor, Schriftstellerin zu sein.

Was sie beschreibt, ist ihre eigene Umwelt. Wenn sie auf Politisches anspricht, geschieht das aus derselben privaten Perspektive, aus der sie die Felder und Ställe ihres jetzigen Lebensraumes in Norddeutschland beleuchtet. Der von Katzen umgebene Hausbewohner, dessen Nachbarn Buch führen über seine Besucher, ist, wie die Dichterin mitteilt, Peter Huchel,

der unlängst in der DDR starb. In anderen Gedichten nennt Sarah Kirsch mit derselben Vertrautheit andere ihrer Kollegen; die jüngsten Ereignisse in Polen kleidet sie in ihre individuelle naturlyrische Sprache und verlegt sie in ein "Waldstück".

Das öffentliche Geschehen wird auf die private Ebene heruntergeholt und eigenem Erleben zugänglich gemacht. Diese Technik des "Individualisierens" ermöglicht es, daß zeitkritische Texte und bloße Beobachtungen des direkten Erfahrungsumfeldes bruchlos nebeneinanderstehen oder miteinander verschmelzen und dieselbe Unmittelbarkeit gewinnen. Das Politische und das Unpolitische (dem quantitativ ein deutliches Übergewicht zukommt) gehen in meisterhafter Naturlyrik auf, für die das nachfolgend als Kostprobe abgedruckte Gedicht Kunstwelt ein besonders schönes Beispiel ist:

"Die eilfertige Wintersonne
Hat dem Korn Schaden getan
Frost zerstörte die Wurzeln
Die Felder leblose Teiche.
Ein Wolkenpetersdom spiegelt sich
Niederländische schwarze Krähen
Schlagen die Flügel.

Sarah Kirsch: Katzenleben. Deutsche Verlagsanstalt (DVA) 1984. Preis: 16 DM (damit leider recht teuer).

Jutta Schemmer

COSA NOSTRA GEBURTSTAG

Am Geburtstag werden Wünsche wahr! Allerdings nur manchmal. Für die Cosa Nostra, dem Dachverband für viele Bonner Kunstgruppen aus der sogenannten freien Kulturszene, bleibt ein Kulturzentrum ein vorerst unerreichbarer Traum. Auch ein Jubiläum wie das zweijährige Bestehen der Cosa Nostra brachte keinen Durchbruch. Die Haltung der Stadt scheint trotz verbaler Sympathiebekundungen in der Praxis weiterhin reserviert.

Offensichtlich mißtraut man einer Kulturinitiative, deren Wurzeln im Studentenumfeld liegen.

Dabei könnten die Ziele der Cosa Nostra, die in einem Kulturprogramm niedergelegt sind, sicherlich auch von der Stadt Bonn unterschrieben werden: "Die Cosa Nostra will die Arbeitsmöglichkeiten der unabhängigen Kulturgruppen und Künstler in Bonn verbessern und ein möglichst breites und unterschiedliches Publikum an die aktive Kulturarbeit heranführen" Hört sich gut formuliert an, ist aber leider arg allgemein und vage (was die Stadt kaum stören dürfte).

In der Tat ist die Cosa Nostra, was der Lateinkundige geschwind und ohne Schwierigkeiten mit Hilfe eines Lexikons mit "Unsere Sache" übersetzt, eine Art Gewerkschaft für viele kleinere Gruppen, die vielleicht ohne den Schutz einer übergeordneten Institution in alle sieben Winde zerstreut wären.

Besonders wichtig ist, daß der Dachver-

band einen großen Teil der wichtigen Öffentlichkeitsarbeit in zunehmendem Maße professionell übernimmt. Das Monatsprogramm der Cosa Nostra ist vollgepackt.



Das Geld, das liebe, ist natürlich auch bei der Cosa Nostra nicht üppig genug vorhanden (man ist schließlich nicht das Stadttheater, wo dreiste Direktoren Geld verpassen, pardon, nach Gutdünken sinnvoll einsetzen können). Immerhin zahlt die Studentenschaft ein nicht unerkleckliches Stümchen an die Cosa Nostra bzw. deren Einzelmitglieder. Natürlich hat auch die Cosa Nostra die Spielregeln des Kulturbetriebs erlernen müssen. Mittlerweile be-

herrscht sie diese manchmal schon zu gut. Zum Beispiel sind die Eintrittspreise bisweilen sehr saftig, um nicht zu sagen unsozial (man halte sich immer den studentischen Hintergrund vor Augen!). Gewiß wird der Eintrittspreis reduziert, wenn man Mitglied der Cosa Nostra ist, doch ist dies natürlich wiederum mit Geldausgaben verbunden. Die Cosa Nostra muß in dieser Hinsicht achtgeben, daß sie auf längere Sicht nicht den Ast absägt, auf dem sie sitzt. Immer noch ist die Cosa Nostra stark studentisch geprägt. Das schließt manchmal eine gewisse Naivität bei Projekten ein, hat aber den Vorteil daß Improvisation und Originalität meist frisch auf den Tisch kommt und nicht wie manchmal im subventionierten Bürokratenkulturbetrieb schal und faul wirkt.

Betrachtet man die Entwicklung der CN seit der Zeit ihrer Gründung vor zwei Jahren bis heute, kann ein positives Fazit gezogen werden. Cosa Nostra hat einen wichtigen Beitrag beim Aufbau einer alternativen Kulturszene in Bonn geleistet. Mit ca. 60 Mitgliedsgruppen stellt sie eine mächtige "pressure group" dar, die auch die Stadtväter Bonns nicht ignorieren können.

Ein Kulturzentrum ist dringende Notwendigkeit und räumliche Manifestierung eines (trotz einiger Abstriche) insgesamt überzeugenden Kulturkonzepts, das bisher ja auch schon einige Früchte getragen hat.

Den Stadtvätern kann man sagen: Nächstes Jahr hat Cosa Nostra wieder Geburtstag. Fragt doch mal den ungezogenen CN-Bengel, was er sich als Geschenk wünscht. Er hat da so einen Traum ...

Norbert Hendricks

siebenundzwanzig

NIK KERSHAW

Nik Kershaw, am 1.3.1958 in Ipswich/England geboren, ist noch ziemlich unbekannt. Dies drückt sich auch in den Eintrittspreisen für seine Konzerte aus, die mit 18 DM noch ziemlich human sind.

Doch, wenn man seinen Nr.2 - Hit "Wouldn't It be good" erwähnt, wissen doch schon einige mehr, von wem hier die Rede ist. Aber auch vor "Wouldn't it be good" hatte Kershaw mit "I won't let the sun go down on me" einen Achtungserfolg in England und Deutschland. Um so verwunderlicher, daß gerade diese Songs schon so gut einschlugen, da sie auf seiner ersten LP "Human Racing" zu den schwächeren Liedern der zugebenermaßen sehr guten Langspielplatte gehören. Seine aktuelle Single-Auskopplung (die 3. aus der LP) "Dancing Girls" zeigt zum ersten Mal richtig, was in ihm und der LP steckt.

Kershaw, der seine Stücke selbst textet und komponiert, überzeugt durch seine ausgewogene Mischung von soften und locker-flockigen Stücke, die Pep und Rhythmus in sich haben. Es würde langweilen, die einzelnen Stücke zu beschreiben, da sich über Geschmack und Kunst bekanntlich nicht streiten läßt.

Soviel sei gesagt. Wer die neue " Englische Welle " a la Duran Duran, Flock of Seagulls, Howard Jones, Spandau Ballet, Depeche Mode, Eurythmics und ähnliches mag, für den ist die neue Rille von Nik Kershaw ein absolutes Muß.

Denn Nik Kershaw spielt nicht nur Synthesizer, sondern macht sich auch an vielen anderen Instrumenten, wie z.B. E-Gitarre zu schaffen. Auch hat er neben der vielen Elektronik, die im Moment die Scene überschwemmt, nicht auf die "klassischen" Rock-Instrumente, wie Bass und Drums verzichtet.

Am Mittwoch, den 27.6.84 könnt ihr Nik Kershaw mit Band live in Köln-Mülheim genießen. Wer sich etwas Gutes antun will macht es mir gleich und fährt hin.

Bernd Hölzenbein

JOE JACKSON / BODY AND SOUL

Nach seiner hervorragenden letzten LP "Night and Day" war kaum noch zu glauben, daß Joe Jackson sich mit seiner neusten Platte "Body and Soul" steigern könnte. Konnte er aber.

Mit dieser Platte wurde versucht, nicht nur eine gute Studio - LP abzuliefern, sondern vor allem etwas Atmosphäre einzufangen. So wurde eine alte, aber akustisch phänomenale Halle aufgetan und die Stücke teilweise mit nur zwei Mikrofonen und einem 4-Kanal Tonband live aufgenommen, anstatt der sonst üblichen 32-Spur Aufnahmetechnik.

Das Ergebnis ist Joe Jacksons beste Platte.

Bereits jetzt in den Hitparaden ist die Single "Happy Endings", wo er mit Elaine Caswell im Duett singt. Der nächste Hit dürfte wohl "You can't get what you want" sein. Doch die allergrößte Nummer auf "Body and Soul" ist meiner Meinung nach "Loisada". Diese Verballhornung der New Yorker Lower East side ist ein Instrumentalstück, daß in Struktur und Harmonie überragend ist.

"Body and Soul" von Joe Jackson, erschienen auf A&M records (im Vertrieb der CBS) ist, mit Verlaub gesagt, eine sau-geile Platte. Titus

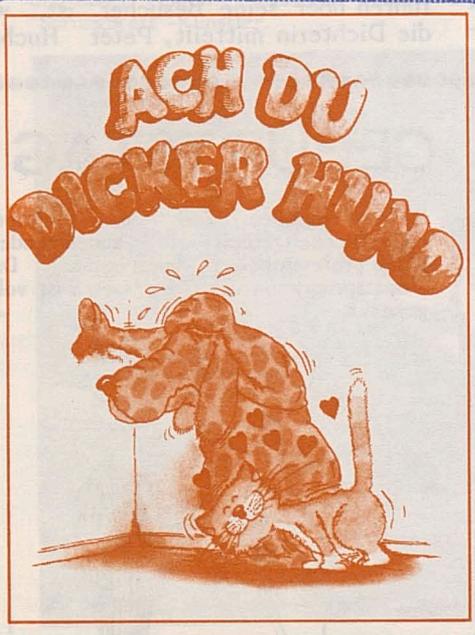
PLATTEN

HANDBUCH DES VERFASSUNGSRECHTS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Herausgegeben von Ernst Benda, Werner Maihofer, Hans-Jochen Vogel
2 Bände 1448 Seiten DM 58.-
Endlich einmal ein juristisches Buch zu einem vernünftigen Preis. De Gruyter hat nun eine Studienausgabe des Handbuches für Verfassungsrecht herausgebracht. Das Buch ist nicht nur für Juristen, sondern auch für politisch interessierte Leute geschrieben worden, aber was viel wichtiger ist, auch verständlich. Nach einer kurzen Einführung behandeln einzelne Aufsätze von verschiedenen renommierten Autoren die einzelnen Gebiete des Verfassungsrechts. So werden die Grundlagen unserer Verfassung, die Grundrechte und die demokratische Grundordnung in den ersten 3 Kapiteln von mehreren Autoren behandelt. Weitere Kapitel beschreiben die rechts- und sozialstaatliche, sowie die bundesstaatliche Grundordnung der Bundesrepublik. Ferner werden u.a. kulturstaatliche und staatliche Elemente des Grundgesetzes besprochen.

Besonders gut gefallen haben mir die Beiträge von Anke Fuchs (Tarifautonomie) und Peter Glotz/Klaus Faber (Richtlinien und Grenzen des Grundgesetzes für das Bildungswesen). Die meisten Beiträge sind trotz ihrer Wissenschaftlichkeit gut lesbar geschrieben, so daß das Buch ohne Gewissensbisse empfohlen werden kann.

Bernd Hölzenbein



Die Karikaturen in dieser Ausgabe stammen aus "ACH DU DICKER HUND" von ULI STEIN, der meiner Ansicht der Einzige ist, der Psychologie und vor allem Sexualleben von Hunden wirklich verstanden hat. Dies kommt auch in seinen Karikaturen sehr deutlich zum Ausdruck, was dem Betrachter mehr als nur ein Schmunnzeln entlockt.

Copyright 1984 Lappan Verlag, Oldenburg.



Bibliografie

Uli Stein

Ach du dicker Hund

64 Seiten, davon 26 in Farbe.

Cellophanierter Pappband, DM 18,-.

Format: 19x23 cm

ISBN 3-89082-306-8

BÜCHER

PSYCHOTEST

Wer wissen will, ob er aus der Masse herausragt, sollte seine Körpergröße messen, anstatt diesen Test zu machen, denn man wird nichts erfahren, was man nicht ohnehin schon wußte (das ist Psychologie !).

Zu jeder Frage notiere man sich den Buchstaben der Antwort, die die Situation am treffendsten beschreibt. Sollte keine der fünf Möglichkeiten auf Anhieb zusagen, sollte die am ehesten passende gewählt werden, aber nur eine Antwort pro Frage.

Nach der umseitigen Tabelle die Punkte zusammenzählen und das Ergebnis aggressionsfrei zur Kenntnis nehmen. Wer vor diesem Test noch keinen Komplex hatte, der bekommt ihn hier.

Alle Angaben ohne Gewähr. Test auf eigene Gefahr.

1) Auf dem Hofgarten findet eine Demonstration statt. Gehst du hin ?

- A) Nur wenn der Rektor auch kommt.
- B) Gibt es Freibier ?
- C) Klaro. Ich lasse keine Gelegenheit aus, dem Bullenpack zu zeigen, was Konfrontation heißt.
- D) Ich erkläre mich selbstverständlich solidarisch mit der Arbeiterklasse, den Vertretern des sozialen Rechtsstaates, den Knechten des Monopolkapitals, Bauern und Bonzen, der Bundesregierung und wem auch immer und bleibe deshalb zuhause und guck mal, was mein Videorecorder für eine Botschaft überbringt.
- E) Ich lehne Gewalt gegen wehrlose Rasenflächen ab.

2) Der Hörsaal ist bis auf den letzten Platz besetzt. Was tust du ?

- A) Ich kann auch im Stehen schlafen.
- B) Ich schlafe lieber zuhause.
- C) Ich verlange eine Diskussion über den unhaltbaren Zustand.
- D) Ich erzähle einem der Sitzenden, er sei gerade Vater von Drillingen geworden.
- E) Ich erzähle dem Professor, er sei gerade Vater von Drillingen geworden.

3) In der Mensa werden zwei Flugblätter verteilt, deren Inhalt (Frieden in Freiheit für Gummibärchen) sich völlig widerspricht. Welches liest du ?

- A) Gar keins.
- B) Das Flugblatt mit dem besseren Layout.
- C) Beide, aber ich glaube keines.
- D) Das Flugblatt, das mein Verband geschrieben hat.
- E) Ich bin Analphabet/in.

4) Weil du gerade durch die Diplommhauptprüfung gefallen bist, beschließt du etwas völlig ungewöhnliches zu tun. Was ?

- A) Ich beantrage eine Wiederholungsprüfung.
- B) Ich wechsele das Studienfach.
- C) Jetzt will ich Bundeskanzler werden.
- D) Ich durchquere den Rhein mit einem Fahrrad.
- E) Ich gehe n Bier trinken (n gegen unendlich).
- F) Depp ! Es gibt nur fünf Möglichkeiten (A - E).

5) Die "Marxistische Truppe" (MT) veranstaltet ein Peitsch - Rein (engl. Teach In) zum Thema : "Die Verantwortung des US - Imperialismus für das Nichtstattfinden sowjetischer Mondlandungen". Was tust du ?

- A) Ich stelle dem Referenten eine einstündige Frage, die auf den Satz hinausläuft : "Was sagen sie zu meiner Meinung ?"
- B) Ich lehne die Beantwortung dieser Frage ab, da sie mich vom rechten Pfad zum sozialistischen Paradies abbringt.
- C) Ich melde die Veranstaltung dem Verfassungsschutz.
- D) Ich bin vom Verfassungsschutz.
- E) Ich bin von der "MT".



6) Anlässlich einer Einladung bei einer schlagenden Burschenschaft hat dir ein Paukant einen tierischen Schmiß beigebracht. Wie erklärst du dies deinen Bekannten ?

- A) Ich wandere aus.
- B) Ich behaupte, mich einer Feministin gegenüber chauvinistisch geäußert zu haben.
- C) Ich besorge mir eine Augenklappe und mache auf Pirat.
- D) Ich stehe zu Vaterland, Tradition und Alkohol.
- E) Die Katze wollte nicht ins Badewasser.

MACHT DAS STUDIUM "ELITÄR" ?

7) In der Mensa fällt dir das volle Tablett herunter, wie reagierst du ?

- A) Ich esse nicht in der Mensa.
- B) Ich esse würdevoll vom Boden.
- C) Ich setze mich daneben und warte, bis einer darauf ausrutscht.
- D) Ich schütte die Suppe noch dazu.
- E) Ich betrachte es als Gottesurteil und gehe etwas anständiges essen.



8) Bonn soll verkabelt werden. Welche Art von Kabel bevorzugst du ?

- A) Glasfaserkabel ins Prüfungsamt.
- B) Kabeljau mit Majoran, Zitrone und Weißwein.
- C) Als beschränkter Physiker bevorzuge ich natürlich einen Hohlleiter.
- D) Heidi Kabel.
- E) Als getreuer Staatsbürger nehme ich widerspruchslos alles hin, was das staatliche Fernmeldemonopol mir bietet.

9) In der Mensa steht eine lange Schlange. Einer drängelt vor. Was tust du ?

- A) Ich entsichere mein Gewehr.
- B) Ich lasse ihn ins Verderben rennen.
- C) Ich versuche es mit der gleichen Masche.
- D) Ich lese ihm zur Abschreckung den Speiseplan vor.
- E) Ich ärgere mich, daß ich nicht auf die gleiche Idee gekommen bin.

PUNKTEWERTUNG

Frage	A	B	C	D	E
1	5	2	4	2	3
2	3	5	3	4	5
3	1	3	0	5	2
4	5	3	4	5	3
5	3	1	5	2	0
6	5	2	3	4	2
7	3	4	5	3	4
8	1	0	2	5	4
9	2	3	5	2	4

Auflösung umseitig >>>>

ERGEBNIS DES UMSEITIGEN PSYCHOTESTS

0 - 4 PUNKTE

Dieses Ergebnis ist unmöglich. Dem zufolge bist du ein unmöglicher Mensch, der es versteht, sich überall durchzumogeln. Aber Vorsicht! Dich erfassen sie auch noch.

5 - 14 PUNKTE

Auch dies ist noch gemogelt, aber schon besser; mit einem guten Therapeuten ist vielleicht aus dir was zu machen (elitärer Arbeitsloser oder Professor oder umgekehrt).

15 - 28 PUNKTE

Es sieht dunkel aus für dich. Du hättest zwar eine Chance, aber spätestens durch die Beantwortung dieser Fragen war dein Schicksal besiegelt. Die einzige Möglichkeit, dich vor dem Abrutschen in die absolute Durchschnittlichkeit zu bewahren, wäre, sofort mit einem Psychologiestudium zu beginnen (solltest du aber bereits Psychologie studieren, dann solltest du besser damit aufhören).

28,1 PUNKTE

Du bist absoluter Durchschnitt!

29 - 45 PUNKTE

Oh Gott! Alles zu spät. Es ist am besten für dich, wenn du nicht hier weiterliest, sondern auf der nächsten Seite. Denn im folgenden müssen wir dir eröffnen (du liest ja doch weiter!), daß die einzige Möglichkeit, dich vor dem Abrutschen in die absolute Durchschnittlichkeit zu bewahren, wäre, sofort mit einem Psychologiestudium zu beginnen, ... (siehe oben).

46 - 50 PUNKTE

Du kannst nicht zählen!

mehr als 50 PUNKTE

Studierst du Jura?



Hermann Tel. 65 80 21

Behrendt

Buchhandlung neben der Universität Bonn

Großes Lager, schneller Bestelldienst, zuverlässige Abonnement-Betreuung aller Gebiete
Seit 1872 Fachbuchhandlung für Recht, Wirtschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Pädagogik
Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendliteratur, Reiseführer, Karten, Taschenbücher u.a.

Filialen: MENSA, Nassestraße 11 und MEDBOOK, Mensa - Venusberg

ZU SPÄT

Langsam drängte ihn die Schlange der Wartenden vorwärts. Er wehrte sich nicht. Er wußte, was ihn erwartete. Noch jetzt hätte er sich umwenden und gehen können. Doch er blieb und fügte sich dem Unvermeidlichen.

Die Leute schoben sich - einer nach dem anderen - durch das erste Drehkreuz. Dahinter war eine Umkehr unmöglich. Schon bevor er es sah, hörte er das Drehkreuz bei jeder Umdrehung klicken. Die Masse drückte ihn immer näher heran, bis er an der Reihe war. Hilflos blickte er sich um, doch niemand beachtete ihn. Die Leute waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie auf einen Menschen, dem das gleiche Schicksal, wie ihnen selbst, drohte, aufmerksam wurden.

Er holte tief Luft und - trat durch das Drehkreuz hindurch. Klick.

Mühsam seine Nervosität unterdrückend, griff er sich an der Essensausgabe das Tablett mit dem Eintopf, einem Brötchen und der unvermeidlichen fürchterlichen Wurst, nahm eine Tüte Milch, einen Strohhalm, Besteck und eine Serviette dazu. Die Menschenmenge schob ihn weiter, auf die Kasse zu. Zitternd zog er sein

Geld hervor. Gleich hatte er es geschafft. Er kam zügig zur Kasse, zahlte und schickte sich an, das zweite Drehkreuz zu überwinden. Es war ohne jeden Zwischenfall abgelaufen, fast zu glatt.

Doch mitten ihm Drehkreuz wurde er star vor Entsetzen, denn er erkannte seinen entsetzlichen Fehler, seine unverzeihliche Unterlassung. Er hatte seine Chance gehabt - und verspielt.

Er wollte sich umwenden, um zu retten, was zu retten war, doch just in

diesem Augenblick hörte er das unvermeidliche Geräusch des Drehkreuzes: Klick.

Mit aller Kraft warf er sich dagegen, doch vergebens, denn es blockierte. Er war ausgeschlossen. Seine flehenden Augen begneten den gnadenlosen Blicken der Nachfolgenden. Er glaubte, in ihren Gesichtern das hämische Grinsen der Schadenfreude zu erkennen. Sie alle wußten bereits, welchen verhängnisvollen Fehler er gemacht hatte.

Es war zu spät. Der Weg zurück war ihm verwehrt.

Flehend streckte er seine Hand aus und rief aus Leibeskräften: "Senf!"

Der Ruf verhallte ungehört in der unnatürlichen Stille. Rohe Kräfte drückten ihn aus dem letzten Drehkreuz.

Da stand er nun, den Blick auf sein Tablett gerichtet, Tränen in den Augen, inmitten der anonymen Masse, in der Gewißheit, daß er etwas tun mußte, was vor ihm noch niemand gewagt hatte.

Er mußte diese verquollene, grauerregende Wurst ohne Senf essen!

Viele der Anwesenden schlossen ihn vor dem Zubettgehen in ihr Nachtgebet ein.



Florians Fundgrube

Wer hat Lust, mit uns jeden Freitag von 18⁰⁰ bis 19⁰⁰ auf dem Münsterplatz für den Frieden zu schweigen? Alle sind herzlich eingeladen.

Auskunft über Ferienjobs gibt es zwei Wochen vor Semesterende beim Studentenservice. Tel.: 65 09 86

Schade, Bernhard, daß du nicht noch einmal angerufen hast.

Ostasiater (29) sucht (deutsche) Freunde für Vertrauen und Gemeinsamkeit. Chiffre: Asien

Wir danken den Bonner Kußmundmädchen für ihre witzig - spritzige Gratulationstour zur 200. AKUT - Ausgabe. Ihr ward wieder wunderbar.

AUTOFAHRER! Hängt eure Mitfahrmöglichkeiten nicht nur in den Mensen aus, sondern hinterlegt sie auch in der Mitfahrzentrale im AStA. Tel.: 0228 / 73 70 34.

Im Oktober beginnt in der ESG, Königstraße 88 ein neuer Deutschkurs für Ausländer. Bitte rechtzeitig anmelden.

Bitte den Studenten, der mich in der Vorlesung von Prof. Pohl in den Arm gebissen hat, mich anzurufen. Die Wunde ist doch ernsthafter Natur. Claudia

Das Finanzamt Bonn bittet uns, darauf hinzuweisen, daß es nicht stimmt, daß die Beamten, die einen Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich solange hinauszögern, bis der Antragsteller verstorben ist, eine Kopfprämie von 50 DM erhalten.

Suche für meine Doktorarbeit: **HOMOSEXUELLE MÄNNER** zur groben körperlichen Untersuchung und Blutabnahme. Die Arbeit soll der Aufklärung von AIDS und dessen Vorstufen dienen. Auch gesunde homosexuelle Männer werden gesucht. Geboten wird die Bestimmung der weißen Blukörperchen (Helfer- und Suppressorzellen, die wie vielleicht bekannt - frühzeitig erniedrigt sein sollen). Diese aufwendige laborbestimmung wird ohne die üblichen Formalitäten (d.h. ohne Krankenschein) durchgeführt. Die Untersuchung findet in der Universitätshautklinik statt und dauert ca. eine halbe Stunde. Absolute Diskretion und Anonymität wird gewährleistet. Zur Terminabsprache und für eventuelle weitere Frage wende Dich bitte an: Wolfgang, Tel.: 0228 / 61 18 27

ANZEIGEN bis zum 17.9.84 an: AKUT, Nassestr. 11, 5300 Bonn 1, Tel.: 0228 / 737040

SPRÜCHE AUS DEM SP

Maria Leenen über Äußerungen von Hubertus Graf v. Plettenberg, welche die Frauenforschungsreihe abwerten:

"Falsche Meinungen sollten erst gar nicht zugelassen werden."

Bernd Hölzenbein beim Vorlesen der Namen zum Einsammeln der Stimmzettel:

"Rücke vor bis zur Badstraße."

Christoph Drösser beim Einsammeln der Stimmzettel:

"Ich will nicht mit Boergen (RCDS) anfangen."

Darauf Bernd Hölzenbein:

"Fang mit Boergen an, dann hast du es hinter dir."

Gaby Meiswinkel zu Simon

"Wichser."

Söldner Rembold beim AStA-Bericht:

"Der ganze AStA hält mir die Stange."

Christoph Drösser darauf (Zwischenruf):

"Die würde ich auch gerne halten!"

Söldner Rembold beim AStA-Bericht:

"Wir schmeicheln uns öffentlich bei der Bundesregierung ein."

Zwischenruf eines Zuhörers:

"Was ist mit dem Allgemeinpolitischen Mandat?"

Darauf Andre Mols:

"Das liegt bei Dracula im Keller!"

Roland Hoinka nach der Wahl der EF Wahlleiterin:

"Ich wähle jeden linken Vertreter, und wenn er Gaby Meiswinkel ist."

Andre Mols:

"Wen habe ich dann da gewählt?" (bekommt die betreffende Person gezeigt)

"Was? Die ist das! Wenn ich das gewußt hätte, dann..."

Bernd Hölzenbein zum AStA - Vorsitzenden:

"Sammelst du auch für Waffen für Afghanistan?"

Darauf Stefan Söldner Rembold:

"Ich sammle doch nicht für Faschisten."

Andre Mols (nach seiner Wahl zum stellvertretenden Wahlsektor):

"Und jetzt reden wir über die Entlohnung."

Über diese Zeitung

Diese Zeitung zu machen ist kein Zuckerschlecken. Bringen wir Karikaturen und Witze, heißt es, wir seien albern. Tun wir's nicht, sagen die Leser, wir hätten keinen Humor.

Bringen wir viel Werbung, sind wir zu kommerziell. Tun wir's nicht, verschwenden wir studentische Gelder. Drucken wir eingesandte Beiträge nicht ab, so wird uns Zensur vorgeworfen. Drucken wir sie, heißt es, wir brächten nur Käse.

Kürzen wir ein fremdes Manuskript, sind wir Pedanten und Zensoren. Tun wir's nicht, sind wir Schlafmützen, die jeden Mist bringen.

Sitzen wir in der Redaktion am Schreibtisch, findet der verantwortliche Redakteur, wir müssten mehr raus und recherchieren. Sind wir aber viel unterwegs, so fragt er uns, wo wir uns rumgetrieben hätten, statt in der Redaktion auf Anrufe und Besucher zu warten.

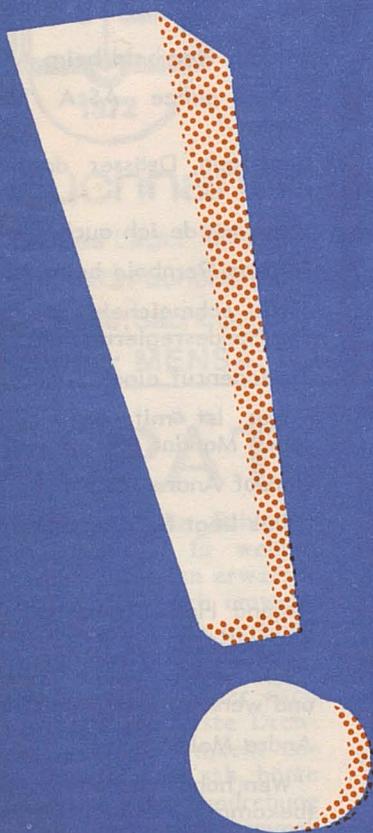
Übernehmen wir etwas aus einer anderen Zeitung, sind wir zu faul, es selbst zu schreiben, tun wir's nicht, lassen wir nur unser eigenes Zeug gelten.

Wahrscheinlich sagt jetzt einer, wir hätten das alles irgendwo abgeschrieben. Haben wir auch!

UNI-SOMMERFEST



DRAUSSEN & DRINNEN



- NAZIM HIKMET
- GEDOENS
- KNAUBER-WEILER-DUO
- STAATL. BREITENGRAD - ENSEMBLE
- TANZAKTIONEN
- NEW GAMES
- KINDERPROGRAMM
- HEIMO
- RISIKO
- EINFACH & GESCHMACKLOS
- BANAFRIKA
- DIE RABEN
- FIGURENTHEATER
- NORBERT FISCHER
- BIRDLAND
- KOPFSALAT
- SPRINGMAUS
- AFRO-SSANA
- SAMBA-TANZGRUPPE G. WEGENER
- BONNAPART
- N. AHLICH & GABY BUSCH
- LIQUID
- JAMBO
- ART HOC ENSEMBLE
- CONJUNTO SAMBA BATUCADA
- DISCO
- FILMFEST
- MORGANA - LIGHT - ARTS

UNI-SOMMERFEST

VOR UND IM UNI-HAUPTGEBÄUDE BONN

DRAUSSEN AB 16.00, DRINNEN AB 19.30 UHR
 VORVERKAUF AN DEN ÜBLICHEN STELLEN
 VORVERKAUF 5.-/7.- DM
 ABENDKASSE 6.-/8.- DM
 ERMÄSSIGTE EINTRITTSPREISE GIBT ES FÜR
 SCHÜLER, STUDENTEN, ZDL'ER, ETC.
 NUR GEGEN VORLAGE EINES
 GÜLTIGEN AUSWEISES!

7.7.84